Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 70 Pfg., bei lokalen Anzeigen 50 Pfg. Reklamezeile 3,00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schabeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 14 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 42 Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher einen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 74 (1. Blatt) Dienstag, den 28. März 1922 50. Jahrgang

Besprechungen über die unmöglichen Ententeforderungen.

(W) Gestern nachmittag 3 Uhr fand in der Reichskanzlei unter dem Vorsitz des Reichskanzlers und in Anwesenheit der Reichsminister des Aeußern, des Innern und des Reichswirtschaftsministers und des Leiters des Wiederaufbauministeriums eine Aussprache mit den präsidierenden Mitgliedern der Regierungen der Länder über die Note der Reparationskommission vom 21. März 1922 statt. Der Reichsminister des Aeußern entwickelte in längeren Ausführungen die Anschauungen der Reichsregierung. In der Aussprache, an der sich die Minister und Staatspräsidenten der meisten Länder beteiligten, ergab sich einmütige Uebereinstimmung mit dem Grundsatze der von der Reichsregierung in dieser Frage befolgten und auszuführenden Politik, die heute in der Rede des Reichskanzlers ihren Ausdruck finden wird. Im Anschluß an die Konferenz empfing der Reichskanzler die Führer der SPD, der Demokraten, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Bayrischen Volkspartei, um sie über die Auffassung der Regierung zu der Entscheidung der Reparationskommission zu unterrichten und über die Grundlinien, die heute im Reichstage durch eine Regierungserklärung gegeben werden sollen. Später fand auch eine Besprechung des Reichskanzlers mit den Führern der Deutschnationalen Volkspartei und der USP. statt. Mit Ausnahme der Deutschen Volkspartei, die bereits gestern abend zu einer Fraktionssitzung zusammentrat, werden die Fraktionen erst im Laufe des heutigen Vormittags zu der Haltung der Regierung Stellung nehmen. Nach der Erklärung des Reichskanzlers im Reichstage wird auch Dr. Rathenau das Wort ergreifen.

Der Kanzler für Ablehnung?

(TU) Aus der Kanzlerbesprechung mit den Ministerpräsidenten verlautet, daß der Reichskanzler die Forderung von 50 Milliarden Mark neuer Steuern und eine Finanzkontrolle als unerfüllbar ablehnte. Gleichzeitig aber betonte er die Notwendigkeit, die Ausgaben des Reiches durch eine noch größere Sparsamkeit zu verringern. Im übrigen aber würde die Möglichkeit zu Verhandlungen mit der Reparationskommission offen gelassen werden.

Das Berliner Abkommen.

Einige Berliner Blätter veröffentlichen den Bemelman-Vertrag, das sogenannte Berliner Abkommen, das trotz seiner sonstigen verschiedenen Vorteile gegenüber dem Wiesbadener Protokoll um die Tatsache nicht herumkommt, daß durch den Vertrag der ausländischen Industrie ein Optionsrecht auf die gesamte Fabrikation eingeräumt werde. Der Schwerpunkt des Bemelman-Vertrages liegt somit darin, daß durch die Umwandlungen der Goldleistungen in Sachlieferungen die Barzahlungen stark reduziert werden.

Aus dem Text des Vertrages erwähnen wir folgende besonders bemerkenswerte Stellen: In Artikel I ist gesagt: Das Abkommen wird geschlossen, einerseits um die Reparationszahlungen zu erleichtern, andererseits unter ausschließlicher Berücksichtigung der wirtschaftlichen Erwägungen, welche im normalen Handel Geltung haben. Artikel II enthält unter anderem den Passus: Jede alliierte Regierung, die das Abkommen angenommen hat, ist verpflichtet, es während einer Zeit von mindestens sechs Monaten anzuwenden. Nach Ablauf dieser Zeit hat sie, wenn das Abkommen kein befriedigendes Ergebnis gezeitigt hat, das Recht, bei der Reparationskommission die Außerkraftsetzung des Abkommens zu beantragen. In Artikel VII findet sich folgender Absatz: Für die in der Liste B aufgeführten Gegenstände muß der Erwerber, wenn sie in dem durch dieses Abkommen geordneten Verfahren gekauft sind, Bezahlung in Höhe des in der Liste angegebenen Prozentsatzes leisten. Diese Bestimmung findet keine Anwendung auf solche Gegenstände, die von Kriegsbeschädigten oder zum Zwecke der unveränderten Abgabe an solche gekauft werden und zum Wiederaufbau von Fabriken, Werkstätten, Gebäuden oder Fabrikeinrichtungen bestimmt sind. Unter Artikel VIII befindet sich folgender Absatz: Es wird von den Parteien ausdrücklich vereinbart, daß die Waren, welche den Gegenstand dieses Vertrages bilden, ausschließlich im Gebiete der beteiligten alliierten Staaten verwendet oder verarbeitet werden. In Artikel X wird darauf hingewiesen, daß die endgültige Regelung unter anderem folgende Wirkung hat:

Die deutsche Regierung ist verpflichtet: 1. unverzüglich die Ausfuhr-Erlaubnis zu erteilen, 2. die deutsche Regierung übernimmt unverzüglich alle den alliierten Staatsangehörigen gegenüber den deutschen Staatsangehörigen auf Grund des Vertrages erwachsenden finanziellen Verpflichtungen, 3. die deutsche Regierung erhält von der Reparationskommission zu Lasten der beteiligten alliierten Regierungen Gutschriften in Goldmark für den Gegenwert der von der deutschen Regierung geleisteten Zahlungen.

In Artikel XI ist gesagt: Zahlungen, die die deutsche Regierung auf Grund des Abkommens oder nach seinem Ablauf leistet, werden ihr von der Reparationskommission in Anrechnung auf ihre für das entsprechende Reparationsjahr festgesetzten Verpflichtungen, und zwar zum Tage der bewilligten Zahlungen gutgeschrieben.

Unter den deutschen Vorbehalten besagt der zweite Punkt: Die für das Jahr 1922 festgesetzte Sachlieferungsschuld Deutschlands muß sich im Rahmen der in Cannes genannten Zahlen halten und das in Cannes vorgeschriebene Verhältnis von ungefähr 2:1 von Sachleistungen zu Barzahlungen anerkannt werden.

Der preußische Landtag

nahm am Montag seine auf eine Woche unterbrochen gewesenen Plenarsitzungen wieder auf. Zunächst nahm das Haus einen Gesetzentwurf an, um den ehrenamtlich tätigen Bürgern Groß-Berlins freie Fahrt ins Stadtgebiet und Dienstaufwandsentschädigungen gewähren zu können. Dann erledigte man den Schluß der zweiten Beratung des Forsthaushaltes. Es war eine recht ruhige Sitzung. Neues hörte man nicht. Im Hause waren herzlich wenig Volksvertreter versammelt. Die sozialistischen Parteien erneuerten ihr Verlangen auf Sozialisierung der Staatsforsten. Im übrigen spielten der Gegensatz zwischen Oberförstern und Revierförstern, die Not der Presse, die auch auf die teuren Holzstoffpreise zurückzuführen ist, sowie die Verfassung an den Forstakademien eine Rolle. Landwirtschaftsminister Dr. Wendorff äußerte sich zu den in der Aussprache vorgetragenen Wünschen und Beschwerden. Die endgültige Abstimmung über den Forsthaushalt vertagte man auf Donnerstag, um dann für heute noch in die 2. Beratung des Landwirtschaftshaushaltes einzutreten. Abg. Dr. v. Winterfeldt (Deutschntl.) erstattete den Ausschußbericht. — Dienstag: Weiterberatung.

Stresemann über die Lage.

(TU) Im Anschluß an den gestern in Stadthagen abgehaltenen vierten Gauparteitag der Deutschen Volkspartei sprach Dr. Stresemann über die innen- und außenpolitische Lage. Der Hauptteil seiner Erklärungen befaßte sich mit der neuen Reparationsnote. Dr. Stresemann betonte, wie gerade diese Note zum Ausdruck gebracht habe, wie sehr Deutschland aufgehört hat, ein selbständiger Staat zu sein. In solcher Entscheidungsstunde dürften im deutschen Volke nicht parteipolitische Leidenschaften entfacht werden, sondern es sei vor allem notwendig, das uns Einigende zu betonen. Außenpolitisch sah der Redner sich den Kampf entwickeln zwischen der Auffassung der angloamerikanischen Welt, daß die ganze Welt leiden müsse, wenn Deutschland leide und zusammenbreche und zwischen der französischen unwirtschaftlichen Denkweise auf der andern Seite. Frankreich treibe seine Politik aus rein politischer Machttendenz, weil es Deutschland noch immer fürchte. Aus dieser Furcht heraus unterstütze Frankreich alles, was Deutschlands Einheit zerstören könne. Deshalb dürfe in dieser Zeit außenpolitischer Bedrohung niemand an dem Bestehen des preußischen Staates rütteln. Preußen sei der feste Kern, um den sich das Deutsche Reich gebildet habe, und wenn wir heute nicht wissen, ob das Reich erhalten bleibt, muß wenigstens Preußen erhalten bleiben als Kern für eine spätere Neubildung des Reiches. Der Redner vermutet, daß Frankreich uns in den Bürgerkrieg hineintreiben wolle, um dann die Besetzung deutschen Landes zu einer dauernden werden lassen zu können. Dr. Stresemann wies dann im einzelnen nach, daß die Forderungen der Feinde wirtschaftlich unsinnig und politisch völlig unmöglich seien. Darum glaube er auch, daß gegenüber dieser Note die deutsche Regierung ein Nein zum Ausdruck bringen werde. Stresemann schloß: Die Pfeiler und Säulen, auf denen das alte Deutschland ruhte, sind gebrochen, das Kaisertum ist dahin, auch die Armee, die Schutzwehr gegen den äußeren Feind. Der Redner erntete starken Beifall.

Eine sozialdemokratische Warnung.

In einer Massenversammlung der Münchner Mehrheitssozialisten richtete deren bekannter Führer, der frühere Minister des Innern, Auer, folgenden Warnungsruf an den Feindverband:

Haltet ein mit euren Drangsalierungen und Erpressungen, ihr mordet Frauen und Kinder! Bereits ist es so, daß Frauen sich nicht mehr zu essen getrauen, weil sie mit den zur Verfügung stehenden Mitteln dem Mann nicht mehr das vorsetzen können, was er zur Erhaltung seiner Arbeitskraft haben muß. Unsern Kindern fehlt die zur gesunden Entwicklung notwendige Nahrung. Haltet ein, ihr treibt uns zum Wahnsinn! Frauen des Auslandes! wirkt auf eure Männer im Sinne der Menschlichkeit.

Ein wackerer Bürgermeister.

(TU) Der französische Major Brovellard nahm in Droggendorf eine Kontrolle der städtischen Polizei vor. Der rechtskundige Bürgermeister Nels erklärte, daß er nur unter ausdrücklichem Protest gegen die schwere Schmach, die in der Auskunfterteilung an einen fremden Offizier über städtische Angelegenheiten liege, sich zur Antwort verstehe und nur, weil ihn ein ausdrücklicher Befehl des Ministeriums zur Auskunfterteilung verpflichte. Der französische Offizier äußerte, er könne nicht verstehen, welche Schmach in einer Pflichtaktion, die er tun müsse, für ihn läge. Darauf antwortete der Bürgermeister Nels, für einen Deutschen ist es eine unerträgliche Schmach, nach dem Versailler Vertrag einem Fremden Rede und Antwort stehen zu müssen. Der Franzose sagte darauf, er sei bereits in 21 Orten gewesen, aber keiner habe ihm bisher so etwas gesagt.

Personaleinschränkung bei der Eisenbahn.

Der Hauptausschuß des Reichstages beschäftigte sich weiter mit dem Eisenbahnhaushalt. Nach einem von fast allen Parteien unterstützten Antrag soll der Personalbestand der Betriebsverwaltungen eingeschränkt werden. Von den Gehaltsgruppen 13 bis 10 sollen 56 Stellen künftig wegfallen, bei den Gruppen 9, 8 und 7 812 Stellen und bei den Gehaltsgruppen 6 bis 2 soll sich der Abbau auf 7937 Stellen erstrecken. Angenommen wurde eine Entschließung, wonach bei Durchführung der Streichungen den Grundsatz der Parität gegenüber den Technikern und Juristen der Verwaltung gewahrt werden soll. Sodann wurde eine Entschließung des Abg. Quaatz (Deutsche Volksp.) gebilligt, bei der Durchführung der Streichungen von Beamtenstellen darauf Rücksicht zunehmen, daß die vormals preußischen Beamten in den meisten Gruppen ungünstigere Beförderungsmöglichkeiten haben als die Beamten der übrigen Staaten, und daß der begonnene Ausgleich zwischen den verschiedenen Sätzen weitergeführt werden müsse.

Forderung auf Heiratsbeihilfe ausscheidender Beamtinnen.

Wie von der Zentrumsfraktion des Reichstages mitgeteilt wird, ist ein Initiativantrag Marx und Gen. zur Besoldungsreform eingebracht worden, der folgenden Wortlaut hat: „Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, dem Reichstag in kürzester Frist einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Bewilligung einer Heiratsbeihilfe (Abfindungssumme) für die bei ihrer Verheiratung aus dem Amte ausscheidenden Beamtinnen regelt." Wie wir erfahren, ist die gesetzgeberische Bearbeitung der Angelegenheit bereits im Reichsfinanzministerium in Angriff genommen, und es steht zu erwarten, daß nach den von den Fraktionsmitgliedern gelieferten Vorarbeiten in der nächsten Woche die für die Beamtinnen so dringliche und wichtige Frage zu einem guten Abschluß gebracht wird.

Deutsche Seeleute in Südamerika.

(TU) Zum ersten Male nach dem Kriege hat ein Hapag-Dampfer, die „Antiochia", die Flagge der Gesellschaft an den Küsten Südamerikas gezeigt. Die Aufnahme, die Kapitän und Besatzung gefunden haben, war eine überaus herzliche. In allen Häfen hatten sich die Deutschen und Eingebovenen in großer Zahl zur Landung eingefunden. Viele Häuser in verschiedenen Städten hatten schwarz-weiß-rot geflaggt. Die Nachfrage nach Passagierplätzen auf dem deutschen Dampfer war beträchtlich. Ueber 300 Personen wollten auf der „Antiochia" Plätze nach Europa belegen.

Die Friedensbedingungen für Türkei und Griechenland.

(W) Die von den alliierten Außenministern in Paris festgelegten Bedingungen zur Herbeiführung des Friedens zwischen der Türkei und Griechenland werden nunmehr veröffentlicht. Die Türkei soll das Recht haben, 45000 Mann Gendarmerie und ein reguläres Heer von 40000 Mann, also 85000 Mann, zu unterhalten, während im Vertrage von Sevres nur 50000 Mann vorgesehen waren. Die Entschließung der Verbündeten stellt als Grundlage auf, in keinem ehemals feindlichen Lande das System der Aushebung von Rekruten bestehen zu lassen, indessen seien die drei Außenminister bereit, gemeinsam mit der Türkei in freundschaftlichem Geiste die Festsetzung eines bestimmten Zeitraumes zu prüfen, nach dessen Ablauf in der Türkei Rekrutierungen durch freiwillige Anwerbungen vorgenommen werden dürfen. Wenn die türkische Regierung zur Bildung der Gendarmerie die Unterstützung ausländischer Offiziere wünscht, so könnte diese Unterstützung geleistet werden. Hinsichtlich der Kapitulationen soll die wirtschaftliche Unabhängigkeit der Türkei in weitgehendem Maße gewahrt werden. Deshalb solle innerhalb von drei Monaten nach Inkrafttreten des Friedensvertrages eine Kommission gebildet werden, in der England, Frankreich, Italien, Japan und die Türkei vertreten sind, um das in steuerlicher Beziehung bestehende Kapitulationensystem zu revidieren. Auch in juristischer Hinsicht soll ein Reformplan für die Kapitulationen aufgestellt werden, und zwar ebenfalls durch einen Ausschuß, in dem die Türkei vertreten ist. Ihr soll es freistehen, ein wirtschaftliches oder ein gemischtes System zu schaffen.

Amerikas Druck auf Frankreich.

Nach einer Havasmeldung aus Washington haben die Vereinigten Staaten den alliierten Regierungen eine neue Note zugehen lassen, in der erklärt wird, daß die Behandlung der amerikanischen Forderungen betreffend die Besatzungskosten nicht von der Möglichkeit berührt werde, daß die französischen Besatzungskostenrechnung noch nicht völlig beglichen sei. Hierzu bemerkt Echo de Paris, die Note scheine zum Ausdruck zu bringen, daß Amerika auf Frankreich einen Druck auszuüben beabsichtige, um die Herabsetzung der Rüstungen durchzuführen.

Rund 1000fache Teuerung in Oesterreich.

Die Mitteilungen des Bundesamts für Statistik geben bekannt, daß die Teuerungswelle, welche im vorigen Herbst einsetzte, nun zum Stillstand gekommen ist. Die Indexziffer für März beträgt 1457 gegen 1428 im Februar. Das Statistische Amt führt diesen Stillstand auf die physische Einwirkung der Ankündigung der Kredite zurück. Die Kosten der Lebenshaltung werden gegenüber Juli 1914 auf das 778fache und nach Ausscheidung des unverhältnismäßig niedrigen Wohnungsaufwandes auf das 970fache errechnet.

Tagesereignisse.

— **(Weiterungen aus dem Fall Petersdorf.)** Die interalliierte Kommission von Oberschlesien verständigte die deutsche Regierung, daß die Justizbehörde der Kommission, die mit der Untersuchung des Falles von Petersdorf beauftragt ist, die Verhaftung von 12 Personen, die nach Deutschland flüchteten, fordert. Die Kommission ersucht die deutsche Regierung, alle Maßnahmen für die Vornahme dieser Verhaftung zu treffen und die Verhafteten an die interalliierte Kommission auszuliefern.

— **(Der Streit um die Simultanschule.)** Im Reichsausschuß für Bildungswesen wurde das Reichsschulgesetz weiter beraten. Abg. Düringer (D.-N.) betont, daß der Antrag der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und des Zentrums auf Gleichwertigkeit der Gemeinschafts-, Bekenntnis- und bekenntnisfreien Schule nicht der Verfassung widerspreche. Abg. Kuhnert (U.) spricht sich gegen die Auffassung aus. Abg. Weiß (Dem.) führt aus, daß nach der Verfassung die Simultanschule die Regel ist. Der Redner erklärt jedoch, daß er nie dem absoluten Schulmonopol das Wort geredet habe und wünscht eine Verständigung auf dem Boden des Kompromisses.

— **Die widerrechtliche Verurteilung junger Deutscher** durch ein französisches Kriegsgericht in Düsseldorf hat, wie aus einer Reichstagsanfrage des Abg. Quaatz hervorgeht, allgemein in Deutschland Empörung erregt. Die Nachricht von der Begnadigung der Verurteilten ist unrichtig. Es sind 5 Leute begnadigt. Diese sind jedoch aus Düsseldorf ausgewiesen worden. 14 Leute sollen noch in Haft bleiben. Der Abg. Quaatz stellt daher an die Reichsregierung die Frage nach dem näheren Sachverhalt und erkundigt sich, welche Schritte die Reichsregierung zum Schutze der Unglücklichen getan hat.

— **(Besetzungstruppen und Luxussteuer.)** Die Rheinlandkommission hat mitgeteilt, daß die Angehörigen des Besetzungsheeres und der Rheinlandkommission, die nach einer früheren Entscheidung von der Zahlung der Luxussteuer, nach Paragraph 15 des Umsatzsteuergesetzes vom 24. Dezember 1919, ganz befreit werden müssen, wenn sie die betreffenden Gegenstände unmittelbar beim Hersteller kaufen, das Recht auch dann genießen sollen, wenn sie die Gegenstände in den Zweigniederlassungen der Fabrik an einem andern Orte kaufen, selbst wenn diese Fabrik im unbesetzten Gebiet liegt.

— **(Nachklänge zum Münchener Kommunistenputsch.)** In München ist ein in Westfalen verhafteter Arbeiter eingeliefert worden, der schon im ersten Polizeiverhör das Geständnis ablegte, daß er bei den Straßenkämpfen in München am 1. Mai 1919 den Kanonier Wilhelm Baumann vom Freikorps Lüttwitz niedergestreckt habe, als er mit anderen Angehörigen der Regierungstruppen einen Krankentransport ausführte.

— **(Der Geheimvertrag Frankreichs mit den Kemalisten.)** In London wurde der Geheimvertrag zwischen der Regierung von Angora und Frankreich veröffentlicht. Von französischer Seite wurde bisher immer behauptet, daß ein solcher, durch Franklin Bouillon abgeschlossener Geheimvertrag nicht bestehe. Dieser Geheimvertrag, der aus 2 Teilen, A und B besteht, sichert Frankreich große wirtschaftliche Vorteile und verspricht andererseits den Kemalisten die volle politische Unterstützung Frankreichs. Frankreich verpflichtet sich darin, den Kemalisten Kriegsmaterial zu liefern und Anleihen zu gewähren.

— **(Die Hungersnot in Rußland breitet sich weiter aus.)** Der Berichterstatter des Daily Telegraph berichtet, die Hungersnot in Rußland breite sich auf immer neue Gebiete aus. Das ganze Schwarze Meerbecken und das Gebiet um das Asiatische Meer scheine jetzt mit in die Katastrophe gerissen zu werden. Die Sowjetbanden der autonomen Ukraine geben zu, daß die Lage in den fünf Südprovinzen wenig besser sei als an der Wolga. In der Krim soll es sogar noch trauriger bestellt sein. Moskau ist jetzt nicht mehr blos von Osten, sondern auch von Südosten bedroht.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 28. März. (Verschiedenes.) Man schreibt uns: Nach dem im „Reichsarbeitsblatt" veröffentlichten Referentenentwurf des Gesetzes **über eine vorläufige Arbeitslosenversicherung soll die Land- und Forstwirtschaft versicherungsfrei bleiben.** Das ist auch ganz natürlich, weil man in der Landwirtschaft niemals von einer Arbeitslosigkeit reden kann. Wohl gibt es hier und da Stellungslose aus irgendwelchen Gründen, noch viel größer aber ist namentlich in mittleren und kleineren Betrieben der Dienstbotenmangel. Gleichwohl geht man neuerdings mit der Absicht um, die Land- und Forstwirtschaft in die Arbeitslosenversicherung einzubeziehen, weil dies für andere Berufe ein sehr erwünschter Risikoausgleich ist. Die Vereinigung der Deutschen Bauernvereine wird sich in der nächsten Sitzung mit dieser Frage nochmals beschäftigen. Soweit wir informiert sind, ist in bäuerlichen Kreisen für eine Arbeitslosenversicherung in der Landwirtschaft in irgend einer Form nicht das geringste Verständnis vorhanden, eben weil diese Kreise dauernd unter dem Mangel geeigneter Arbeitskräfte leiden müßten.

Die nächste **Vorstandssitzung des Deutschen Städtetages** findet am 31. März und die des **Preußischen Städtetages** am 1. April in **Essen** statt.

(Kath. Kirchenchor — Die Passion.) Um allen Freunden geistlicher Musik den Besuch der Passion zu ermöglichen, findet morgen (Mittwoch), 29. März, nachmittags 3 Uhr, im Schützenhof (W. Reinhard) eine öffentliche Generalprobe statt. Mit dieser Einrichtung kommt der Chor den Wünschen namentlich des auswärtigen Publikums entgegen und ermöglicht es auch denen, die am Besuch der Hauptaufführung verhindert sind, das überaus ansprechende Werk des bekannten Komponisten H. F. Müller zu hören. Karten zu dieser Generalprobe zum Einheitspreise von 5 Mark (Schülerkarten 3 Mark) sind nur an der Kasse zu haben. Zur Hauptaufführung sind Karten noch vorrätig in der Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung", im kath. Pfarrhause und im Schwesternhause, Weststraße. (Siehe Inserat in der heutigen Nr. dieser Zeitung.)

(Lehrgang für Volkstänze.) Die beifällige Aufnahme des am 13. bis 16. September 1921 in Kamen veranstalteten Jugendpflege-Lehrgangs für Volkstänze ist dem Kreisamt für Wohlfahrtspflege Veranlassung für die Wiederholung einer derartigen Veranstaltung in Unna. Der Lehrgang findet am 26. bis 29. April ds. Js., nachmittags ½6—½8 Uhr im Lehrerseminar zu Unna statt. Nach dem vorläufigen Arbeitsplan sind 20 verschiedene, zum Teil bekannte Volkstänze unter der Leitung von Fräulein Lehrerin Czeluret bezw. Fräulein Lehrerin Lüdemann aus Dortmund vorgesehen. Für die Teilnahme kommen in erster Linie Jugendhelfer und -Helferinnen, sodann aber auch Jugendliche selbst von erfülltem 17. Lebensjahre an in Frage. Die durch Benutzung der Staats- oder Straßenbahn (vom Wohnorte der Lehrgangsteilnehmer aus) entstehenden Kosten werden auf Antrag zur Hälfte aus Kreismitteln erstattet. Meldungen zur Teilnahme an dem bezeichneten Lehrgang sind bis spätestens 10. April ds. Js. an das Kreisamt in Hamm zu richten. Wegen einer größeren Veranstaltung seitens des Stadtausschusses für Jugendpflege zu Unna am letzten Lehrgangstag schweben noch Verhandlungen. Nebenabdrucke für die Jugendpflegeausschüsse des Kreises sind beigefügt.

(Preisschilder im Lebens- oder Futtermittelkleinhandel.) Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: Eine einigermaßen gesunde Preisgestaltung ist in den gegenwärtigen Notzeiten nur möglich, wenn sich der Umsatz aller Waren tunlichst in voller Oeffentlichkeit abwickelt und dadurch der Verbraucher jederzeit in die Lage gesetzt wird, die Preise gleicher Waren bei verschiedenen Verkäufern zu vergleichen. Deswegen hat der Oberpräsident von der ihm durch die Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln vom 24. November 1921 (R.-G.-Bl. S. 1370) übertragenen Befugnis Gebrauch gemacht und angeordnet, daß, wer Lebens- oder Futtermittel im Kleinhandel feilhält, verpflichtet ist, die feilgehaltenen Waren mit Preisschildern zu versehen. Zuwiderhandlungen sowie Ueberschreiten der angekündigten Preise werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

(Turn- und Schwimmlehrer-Prüfung.) Die Ausbildung der Turn- und Schwimmlehrer in Dortmund fand durch eine Prüfung am 22. und 23. ds. Mts. in Dortmund unter Vorsitz des Geheimrats Winter aus Münster ihren Abschluß. Es bestanden die Prüfung u. a. die Herren Althoff, Oberaden, Hausmann, Hamm, Heitfeld, Hamm, Kretenfeld, Nordbögge, Löbbe, Unna-Königsborn, Reimann, Lünen. Ein neuer Kursus wird gleich nach Ostern eröffnet, Meldungen an Stadtbaurat Frankenberg, Dortmund, Nikolaistraße 1.

(Verordnungen über Wohnungswesen.) Der preußische Minister für Volkswohlfahrt hat mit Zustimmung des Reichsarbeitsministeriums auf Grund des Paragraphen 5a der Mieterschutzverordnung und des Paragraphen 9 der Wohnungsmangelverordnungen in Verbindung mit einem kürzlich vom Reichstag angenommenen Gesetz die Geltungsdauer sämtlicher auf Grund der vorgenannten Verordnungen bisher getroffenen Anordnungen, insbesondere auch die auf einen Endtermin befristeten, bis zum 30. Juni ds. Js. verlängert.

(Das Schulgeld.) Durch ministeriellen Erlaß werden die Schulgeldverhältnisse für das kommende Schuljahr neu geregelt. An staatlichen höhern Lehranstalten verbleibt es bei dem bisherigen Satz von jährlich 500 Mark. Für die städtischen höhern Lehranstalten werden die Provinzialschulkollegien ermächtigt, Schuldgeldsätze bis zu 1000 Mark jährlich selbständig zu genehmigen, falls der Hundertsatz an Freistellen von 10 v. H. auf 15 v. H. heraufgesetzt wird. **Für auswärtige Schüler dürfen die Provinzialschulkollegien Zuschläge bis zu 25 v. H.** genehmigen. Für höhere Sätze und gestaffelte Schulgeldsätze an städtische Anstalten hat sich der Minister die Entscheidung vorbehalten.

(Neuer Aerztetarif.) Mit dem 1. April tritt für Preußen eine neue ärztliche Gebührenordnung in Kraft, die vom Minister für Volkswohlfahrt erlassen ist. Die neue Taxe läßt zwischen den Mindest- und Höchstsätzen, die der Patient zu zahlen hat, einen außerordentlich weiten Spielraum. So werden z. B. berechnet für Beratungen in der Sprechstunde 10 bis 200 Mark, für Besuche im Hause des Kranken 20 bis 400 Mark, bei Nacht 40 bis 600 Mark.

(Einführung direkter Fahrkarten von Dortmund über Schwerte—Goslar nach Berlin.) Die Handelskammer in Dortmund hat auf Wunsch Beteiligter, die es als verbesserungsbedürftig empfanden, daß zum D-Zug 29, ab Schwerte 10.06 vorm. (Anschluß ab Dortmund Hbf. 9.30 vorm.) nach Berlin P. B. über Holzminden—Goslar direkte Fahrkarten bisher nicht ausgegeben wurden, auf ihren Antrag bei der Eisenbahndirektion in Essen nunmehr erreicht, daß vom 1. April an vorläufig für die Dauer von 3 Monaten versuchsweise Blankokarten ausgegeben werden sollen. Diese Fahrkarten berechtigen zur Fahrt über Aplerbeck-Süd, Schwerte—Hamm, oder Soest, oder Arnsberg nach Berlin Stadtb. oder Lehrter oder Potsdamer Bahnhof. Hierdurch wird erreicht, daß nunmehr eine direkte Gepäckabfertigung über Schwerte nach Berlin Potsdamer Bahnhof möglich ist. Es empfiehlt sich aber die Benutzung dieser Strecke schon aus dem Grunde, weil die Züge über Arnsberg—Goslar nicht so stark besetzt sind, wie die auf den Strecken Soest—Magdeburg oder Hamm—Stendal nach Berlin. Auch kann hervorgehoben werden, daß bei den gegenwärtigen trostlosen Hotelverhältnissen in Berlin viele Reisende die Strecke über Goslar—Magdeburg—Potsdam wählen werden, um in Potsdam oder Brandenburg sich besser einzulogieren.

(Hansakanal-Projekt.) Die Handelskammer zu Dortmund faßte in ihrer letzten Vollversammlung zu dem Hansakanal-Projekt folgende Entschließung: Die Handelskammer begrüßt den Plan der Schaffung einer weiteren Wasserstraße vom Industriebezirk zur Nordsee neben dem Dortmund-Ems-Kanal. Wenn sie dabei den großen, allgemein wirtschaftlichen Gesichtspunkten, die diesem Plan zu Grunde liegen, Rechnung zu tragen bereit ist, glaubt sie doch fordern zu müssen, daß der Bau des Hansakanals einen weiteren Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals von Dortmund-Herne bis Emden und des Emdener Hafens zur Voraussetzung hat. Erforderlich sind die Verbreiterung und Vertiefung des Kanalbettes, der Bau dritter Schleusen zu jeder Stufe sowie die noch fehlende Begradigung und Verbesserung des Emsfahrwassers, der Ausbau der Kaianlage und die Beschaffung weiterer Umschlagseinrichtungen in Emden. Dieser von der Handelskammer geforderte und heute schon dringend nötige Ausbau ist umso mehr zu betonen, als der Bau des Hansakanals, wenn er ausgeführt wird, viele Jahre in Anspruch nimmt und den Ausbau der Strecke Dortmund—Herne—Bevergern obendrein bedingt. Wenn der Hansakanal aber nicht mehr gebaut wird, muß die bisherige Wasserstraße Industriegebiet—Emden erst recht leistungsfähig gestaltet werden.

* **Hamm, 28. März. (Der neue Landrat.)** An Stelle des zur Disposition gestellten Landrats Schulze-Pelkum ist, wie soeben bekannt wird, der Regierungssekretär Krätzig aus Düsseldorf zum Landrat des Landkreises Hamm ernannt worden. Regierungsrat von Campe ist nach Arnsberg versetzt worden. An seine Stelle tritt Regierungsassessor Westhoff aus Arnsberg. Der neuernannte Landrat gehört zur Mehrheitssozialdemokratie.

Werne a. L., 28. März. (Betriebsratswahl.) Bei der am 24. und 25. März stattgefundenen Betriebsratswahl der Zeche Werne 1 und 2 wurden insgesamt von 2204 Wahlberechtigten 1776 Stimmen abgegeben. Es erhielten der Gewerkverein christl. Bergarbeiter 1030 Stimmen = 7 Betriebsratsmitglieder, 2 Ergänzungsmitglieder; sozialdemokr. Bergarbeiter-Verband 542 Stimmen = 4 Betriebsratsmitglieder, 1 Ergänzungsmitglied; Hirsch-Duncker Gewerkverein 186 Stimmen = 1 Betriebsratsmitglied. 18 Stimmen wurden als ungültig erklärt.

Lünen, 28. März. Das mysteriöse Verschwinden des Wirtssohnes. Köster hat bisher noch keinerlei Aufklärung gefunden. Herr Köster ist seinerzeit in Begleitung des Herrn Kriminalkommissars Rahe nach Duisburg gefahren, um dort Ermittelungen bei den Werbezentralen für die Fremdenlegion anzustellen. Die Nachforschungen nach dem Vermißten waren aber leider erfolglos. Mit dem jungen Köster sind gleichzeitig am 6. März der Sohn des Wirtes Sailer von der Waldfreiheit und der Sohn des Bergmanns Bese aus Altenderne verschwunden. Wie sich jetzt herausstellt, sind diese aus Abenteuerlust einem dort arbeitenden Russen gefolgt, um mit ihm nach dem Sowjetparadies zu wandern. In Swinemünde scheinen ihnen aber schon die Moneten ausgegangen zu sein, denn Bese schrieb von dort aus seiner Schwester eine Karte mit der Bitte um Geld. In der Annahme, daß Köster sich bei den beiden Ausreißern befindet, sandte die Familie Köster einen hiesigen Kriminalbeamten nach Swinemünde, der den Sailer und Bese in Writzen ausfindig machte. Der Russe war inzwischen verduftet. Der Kriminalbeamte ließ die beiden in Stettin in Schutzhaft nehmen, woselbst sie dieser Tage von ihren Eltern abgeholt werden. Nach ihren Aussagen kennen sie Köster nicht und haben von dessen Verschwinden keine Ahnung. Der am gleichen Tage verschwundene vierte Mann befand sich in Gesellschaft der Genannten, ist aber in Swinemünde von ihnen abgekommen und wird noch gesucht.

Dortmund, 25. März. (In den Tod gerannt.) Wie der Polizeibericht mitteilt, wurde Donnerstag abend kurz nach 8 Uhr auf der Betenstraße das 5 Jahre alte Kind Art. Leiske von dem Personenkraftwagen der Vereinigten Asbestwerke Danes, Wetzell & Co. überfahren und schwer verletzt. Der Wagen hielt sofort, nahm das Kind auf und überführte es ins Johanneshospital. Es ist auf dem Wege nach dort verstorben. Wie Augenzeugen bekunden, trifft den Führer des Fahrzeuges keine Schuld. Das Fahrzeug fuhr in mäßigem Tempo. Das Kind, das in eine gegenüberliegende Wirtschaft gehen wollte, um Zigaretten zu holen, lief direkt vor den Wagen. Dem Führer war es unmöglich, diesen zum Stehen zu bringen. Der auf dem Wagen befindliche Direktor der genannten Werke stellte sich sofort mit Augenzeugen auf der Hauptwache.

(TU) **Dortmund, 28. März. (Oberbürgermeister Eichhoff wiedergewählt.)** Bei der gestrigen Oberbürgermeisterwahl in Dortmund erhielten Oberbürgermeister Dr. Eichhoff 40 Stimmen, Stadtverordnetenvorsteher Mehlich 32 Stimmen, 2. Bürgermeister Dr. Fischer 4 Stimmen, Stadtrat Tschackert und Stadtrat Cremer je 1 Stimme. Der bisherige Oberbürgermeister Dr. Eichhoff ist also wiedergewählt worden.

Aplerbeck, 25. März. (Wegelagerer ermittelt.) Wir brachten vor einigen Tagen in unserer Zeitung den Raubüberfall im Schwerter Walde auf das Fuhrwerk des Landwirts Fr. Möller in Ostberge, der jetzt seine Aufklärung gefunden hat. Durch die gemeinschaftliche Tätigkeit der Aplerbecker und Schwerter Polizei gelang es, die Täter zu ermitteln. Gestern nachmittag konnten die Bergleute Wilhelm Huth und Fritz Gimpel aus Berghofen festgenommen und zum Verhör gezogen werden, die dann auch schließlich die Tat eingestanden. Als die dritte Person konnte der Bergmann Emil Kümmel aus Hacheney ermittelt werden.

(s) **Westhofen, 27. März. Ein Sittlichkeitsverbrechen** wurde Mittwoch nachmittag gegen 4 Uhr am hiesigen Ebberg versucht. An einer Stelle, wo ein Hohlweg den Berg hinaufführt, wurde eine schon ältere Frau aus Westhofen von einem Manne angesprochen und nach dem Wege gefragt. Im nächsten Augenblick griff der Mann die Frau an den Hals, würgte sie, warf sie zu Boden und band ihr ein Tuch um den Mund. Die Frau setzte sich mit Verzweiflung den Angriffen entgegen, worauf der Unhold schließlich von seinem Opfer abließ und in der Richtung nach dem Buchholz flüchtete. Er entkam in den Waldungen. Der Täter wird wie folgt beschrieben: Alter 35—40 Jahre, schlanke Statur, im Gesicht einige Pockennarben; Kleidung: brauner Ueberzieher, dunkler Hut und lange Manchesterhose. Irgendwelche Angaben, die zur Ermittlung des Täters dienen könnten, werden an die hiesige Polizeiverwaltung — Amtshaus, Zimmer 6 — erbeten.

! **Hagen, 25. März. (Schwerer Raubüberfall.)** In voriger Woche, nachts zwischen 12 und 1 Uhr, wurde, wie die hiesige Kriminalpolizei durch ihre unausgesetzten Bemühungen jetzt einwandfrei festgestellt hat, der Händler Meyer aus Eilpe an der Ecke Jäger- und Eilperstraße überfallen. Er kam abends gegen ½10 Uhr vom Pferdemarkt aus Wattenscheid, hatte noch verschiedene Wirtschaften besucht und war auf dem Nachhausewege, als er von mehreren Personen am Halse gewürgt und zu Boden geworfen wurde, wobei man ihm nach der Brusttasche faßte. Es gelang ihm zunächst, sich zu befreien. Hierauf flüchtete er in den Hof der Wirtschaft Hallbach, Eilperstraße 114. Da er dort gut bekannt war, schlug er unter Hilferufen Türen und Fenster ein, um ins Haus zu gelangen; die Bewohner wurden aber leider nicht wach. Schließlich waren ihm die Täter gefolgt, sie schlugen den Unglücklichen erneut zu Boden, nahmen ihm Uhr mit Kette und 21 000 Mark bares Geld ab und warfen ihn in den Obergraben. Hier hat der Bedauernswerte bis nachts 3 Uhr bis zur Hüfte im Wasser gestanden. Arbeiter der Gußstahlwerke hörten die Hilferufe, zogen den Mann aus dem Wasser, wickelten ihn fürsorglich in Decken und legten ihn am Fabrikfeuer nieder, wo er wieder zur Besinnung kam. Die Ermittlungen nach den Tätern sind eingeleitet.

(bu) **Gelsenkirchen, 27. März. (Einer, der für andere ins Gefängnis geht.)** Mit einem nicht alltäglichen Fall intellektueller Urkundenfälschung hatte sich das Essener Schwurgericht zu beschäftigen. Angeklagt waren der Bergmann Gustav Sakowski und der Händler Johann Ouidor, beide aus Gelsenkirchen. Der Händler Ouidor war vom Schöffengericht in Gelsenkirchen wegen Hehlerei zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden. Eines Tages kam er mit mehreren Bekannten in einer Wohnung zusammen, wobei auch die Rede auf seinen Strafantritt kam. An dieser Zusammenkunft nahm auch der Bergmann Sakowski teil. Im Verlauf der Unterhaltung soll Sakowski geäußert haben, die Sache lasse sich schon machen, er habe schon einmal für einen Verurteilten die Strafe abgesessen. Kurzum, es wurde vereinbart, daß Sakowski für Ouidor den Monat Gefängnis verbüßen solle. Als Entschädigung wurde dem Sakowski ein Betrag von 2000 Mark zugesichert. Dann wurde die Vereinbarung durch alkoholische Getränke wirkungsvoll besiegelt. Unbeanstandet saß der falsche Ouidor dann auch wirklich die Strafe ab. Nach der Entlassung aus dem Gefängnis erschien Sakowski bei Ouidor und verlangte die versprochenen 2000 Mark Entschädigung, die er auch ausbezahlt erhielt. Geraume Zeit später wurde der Schwindel aufgedeckt. Das Schwurgericht verurteilte Sakowski, der bereits 9 mal vorbestraft ist, weil er bei dem Strafantritt die falschen Beurkundungen veranlaßt hatte, zu 9 Monaten und Ouidor wegen Beihilfe zu diesem Verbrechen zu 6 Monaten Gefängnis.

(bu) **Buer, 25. März. (Die Hasseler Kirche ausgeraubt.)** Ein mit empörender Gewissenlosigkeit und äußerster Frechheit ausgeführter Diebstahl wurde in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch in Buer-Hassel ausgeführt. In der Zeit von 11¾ bis 6 Uhr sind Einbrecher in die katholische Kirche eingedrungen. Da sämtliche Türen und Schlösser unbeschädigt sind, müssen die Diebe, die wahrscheinlich mit der Oertlichkeit genau vertraut sind, die vom Flur zur Sakristei führende Tür mit einem Dietrich oder Nachschlüssel geöffnet haben. Dort haben sie 11 Meßgewänder und verschiedene andere Wertgegenstände im Gesamtwert von etwa 68 000 Mark geraubt und mit sich geführt.

(bu) **Lippe, 25. März. Ein Raubüberfall** fand am 19. März gegen 8 Uhr abends in Lippe bei Marl statt. Dort drangen in der Dunkelheit fünf mit Knüppeln bewaffnete Banditen auf den allein im Hause befindlichen Landwirt Franz Aitfeld gent. Brauhoff ein, schlugen ihn zu Boden, fesselten ihn mit Stricken an Händen und Füßen und brachten ihn in den Keller, wo er von einem der Räuber bewacht wurde. Unter der Drohung, man werde ihn totschießen, wenn er irgend einen Hilferuf von sich gebe, erpreßte man von dem Ueberfallenen die Angabe des Aufbewahrungsortes des Geldes und der Wertsachen. Die Räuber durchsuchten das Haus und fanden folgende Sachen: 2500 Mark Bargeld in 10-, 20-, 50- und 100-Mark-Scheinen, einen Trauring, gezeichnet A. B., einen schwarzen Velourhut, einen grau-grün karierten Anzug, einen schwarzen Herrenmantel, drei Paar Socken (grau, weiß und braun), zwei Paar schwarze Herrenschnürstiefel, ein Paar gelbe Ledergamaschen, ein weißes Leinenhemd. Am Tatorte ließen die Räuber ihre Sachen (zwei Paar abgetragene Schuhe, ein Paar zerschlissene graue Socken, drei Taschentücher) zurück. Im naheliegenden Walde wurde später eine grüngestreifte, mit Blut besudelte Sportjoppe der Täter gefunden.

Eisenbahn[illegible]

(g) **Bielefeld, 25. März.** Die Beweisaufnahme in dem großen Eisenbahnbedarfsstahlsprozesse fand am Montag abend ihren Abschluß. Donnerstag nachmittag wurde das Urteil verkündet. Es wurden verurteilt: Der Schaffner Osterloh wegen fortgesetzten Diebstahls zu 4½ Jahren Gefängnis, Grell wegen des gleichen Vergehens und Hehlerei zu 3½ Jahren Gefängnis. Der Schaffner Kr. erhielt wegen Diebstahls 1 Jahr und 3 Monate Gefängnis. Der Angeklagte Meschede erhielt 1 Jahr und Monate Gefängnis, der Schaffner Otto Schulze 1 Jahr und 3 Monate Gefängnis, Schröder 6 Monate Gefängnis, Schwalowski 11 Monate Gefängnis, Wetläufer 6 Monate Gefängnis, Brockmeier 7 Monate Gefängnis, Dienst 10 Monate Gefängnis, Teigeler 1 Jahr Gefängnis, Kosmala 4 Monate Gefängnis, Emil Schulte 5 Monate Gefängnis, Gräfe 4 Monate Gefängnis, Hamelbuss 1 Jahr und 3 Monate Gefängnis, Apel 6 Monate Gefängnis, Schmelikorf 4 Monate Gefängnis. Koltrup, Röderstein, Bäcker, Härsenberg und Güde wurden freigesprochen. Wegen Hehlerei erhielten Oepping 2 Jahre Gefängnis, Carl Eistermeyer 6 Monate Gefängnis, Friedrich Osterloh 4 Monate Gefängnis, Boberg 8 Monate Gefängnis, Fr. Eistermeyer 4 Monate Gefängnis, Stefien 4 Monate Gefängnis, Carl Osterlohe 4 Monate Gefängnis, Freese 2 Jahre Zuchthaus, Friedrich Eistermeyer 6 Monate Gefängnis, Sellmann 6 Monate Gefängnis, Heilmeyer 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, Ehefrau Schulte 6 Monate Gefängnis, Krückemeyer 3000 Mark Geldstrafe. Der Wirt Liebherr aus Dortmund, der von Osterloh und Grell belastet worden war, wurde von der Anklage der Hehlerei freigesprochen, weil man den Angaben der beiden keinen Glauben schenkte und auch nachgewiesen wurde, daß er die Ware nicht unter Preis gekauft hat und Osterloh sich als Reisender bezeichnete. Desgleichen wurden der Gastwirt Edler aus Blotho, der Werkmeister Hörle aus Blotho und der Invalide Südhof aus Ba[illegible]hausen und die Ehefrau Grell aus Dortmund freigesprochen. Bei verschiedenen Angeklagten wurde auch noch auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte bis zu 6 Jahren erkannt.

*

(bu) **Bottrop, 25. März. (Blutige Familienszenen.)** In der Weystraße in Bottrop kam es am Sonntag abend zwischen den Eheleuten Paprotny zu schweren Auseinandersetzungen. Die Eheleute lebten seit längerer Zeit voneinander getrennt. Abends kam der Mann in die Wohnung der Frau, zog plötzlich einen Revolver und feuerte mehrere Schüsse auf die Frau. Der sich ihm entgegenstellende Sohn Gustav wurde durch einen Schuß tödlich verletzt und mußte schleunigst ins Krankenhaus geschafft werden. Die Frau erhielt einen Schuß in die Kniescheibe. Die Polizei konnte den Täter bald darauf festnehmen. An dem Aufkommen des Sohnes, der einen schweren Schuß in den Unterleib bekommen hat, wird gezweifelt.

** **Essen, 27. März. Vor der Essener Strafkammer** spielte sich in zweitägiger Verhandlung ein Rentenschieberprozeß ab. Der Hauptangeklagte in diesem Schieberprozeß ist der Eisenbahninspektor Tielsch aus Essen. Wie die Verhandlung ergab, wurde der Unternehmer Trümper aus Dinslaken im Herbst des Jahres 1919 von einem Eisenbahnunfall betroffen. Als er mit seinem Fuhrwerk im Begriff war, bei Dinslaken das Eisenbahngleise zu überqueren, kam plötzlich ein Eilgüterzug angefahren. Alle Bemühungen, das Fuhrwerk noch rechtzeitig über das Gleise zu bringen, scheiterten. Trümper sprang im letzten Augenblick von dem Wagen ab und suchte Deckung. Das Fuhrwerk wurde von dem Zuge erfaßt und zertrümmert, das Pferd getötet. Für diesen Unfall machte Trümper die Eisenbahn haftbar. Er stellte einen Schadensersatzanspruch in Höhe von 14 500 Mark. Mit der Untersuchung dieses Falles wurde der Eisenbahninspektor Tielsch dienstlich betraut, zu dessen Obliegenheiten die Bearbeitung der Schadens- und Rentenersatzansprüche gehörte. Er begab sich zur Rücksprache in die Wohnung Trümpers, verhandelte mit Trümper und dessen Ehefrau und nahm den Sachverhalt auf. Die Verhandlungen gestalteten sich derart freundschaftlich, daß Tielsch mit einer Anerkennungsgebühr von 250 Mark in der Tasche die Trümpersche Wohnung verließ. Kurze Zeit darauf erhielt Trümper die von ihm geforderte Summe von der Eisenbahndirektion ausgezahlt. Aus dieser Angelegenheit entwickelte sich eine enge Freundschaft zwischen Tielsch und der Familie Trümper. Und dann kam der gute Rat des Tielsch, der dem Unternehmer eine weitere große Geldsumme in den Schoß werfen sollte. Tielsch machte Trümper darauf aufmerksam, daß er vermutlich seit dem Unfalle seines Fuhrwerks an nervösen Störungen leide. Trümper verstand den deutlichen Wink sehr wohl; und bald darauf wurden

durch Tielsch die entsprechenden Anträge auf Gewährung einer Rente entgegengenommen. Die Verhandlungen führte der geschäftige Inspektor fast ausschließlich mit der Ehefrau Trümper. Innerhalb weniger Tage konnte Tielsch dem Trümper die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Eisenbahndirektion Essen seine Ansprüche grundsätzlich anerkannt habe. Nun folgte die vorgeschriebene ärztliche Untersuchung. Den Nervenärzten wurde verschwiegen, daß Trümper die nervösen Störungen, an denen er litt, schon vor dem Unfall gehabt hat. Sein Durchschnittseinkommen während der letzten Jahre gab Trümper auf mehr als 100 000 Mk. an; kurzum, Trümper erhielt von der Eisenbahnbehörde eine Abfindungssumme von 160 000 Mark ausgezahlt. Nachdem die Summe ausgezahlt war, fand sich die Gesellschaft zu einem festlichen Mahle zusammen und feierte die glücklich gelungene Schiebung. Als Anerkennung für die erfolgreiche Behandlung der Angelegenheit erhielt Tielsch von Trümper eine besondere Belohnung von 10 000 Mark. Neben Tielsch hatten sich jetzt auch die Eheleute Trümper vor der Strafkammer zu verantworten. Das Gericht verurteilte Trümper wegen Betrugs zu einer Geldstrafe von 20 000 Mark, die Ehefrau wegen Beihilfe zum Betrug zu 5000 Mark und Tielsch wegen Annahme von Bestechungsgeldern in Tateinheit mit Betrug zu 1 Jahr Gefängnis. Außerdem wurde ihm die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt. Der Angeklagte Tielsch wird sich demnächst noch in zwei weiteren ähnlichen Strafverfahren vor der Strafkammer zu verantworten haben.

Düsseldorf, 25. März. **(Falschmünzer vor Gericht.)** Vor dem Düsseldorfer Schwurgericht hielt sich augenblicklich ein umfangreicher Falschmünzerprozeß ab, in den 40 Personen als Angeklagte verwickelt sind. In dem Riesenprozeß sind zahlreiche Zeugen, zum Teil aus Köln, Berlin und Dresden, geladen worden. Nach der Anklage werden den Angeklagten die Herstellung, Beschaffung und Das-in-den-Verkehr-Bringen sowie die Beihilfe zur Herstellung von elf verschiedenen Sorten falscher Fünfzigmarkscheine, von Zwanzigmark-Notgeldscheinen der Stadt Düsseldorf, von holländischen Eingulde nscheinen und von falschen Einkommensteuermarken zu 25 Mark in großen Beträgen vorgeworfen. Unter den Angeklagten ist auch ein stellvertretender Direktor des Kölner Schlacht- und Viehhofs, der vorläufig vom Dienst enthoben ist. Die Angeklagten sind im allgemeinen geständig. Der Prozeß wird wegen genauer Feststellung des Tatbestandes mehrere Tage dauern.

Handel und Industrie.

(Die Erneuerung des Kohlen-Syndikats.) Die Verhandlungen des Erneuerungsausschusses, an denen der Reichskohlenkommissar für die Kohlenverteilung, Geh. Bergrat Stutz, und der Geschäftsführer des Reichskohlenrats, Berghauptmann Bennhold, teilnahmen, führten zu einem gemeinsamen Vorschlag, den man nachmittags der harrenden Mitgliederversammlung des Kohlen-Syndikats unterbreitete. Hier vollzog sich dann die Beratung ziemlich glatt, und der vorliegende Vertrag wurde nach den entsprechenden Aenderungen von den einzelnen Mitgliedern unterzeichnet. Die weitaus größte Mehrzahl der Zechen war vertreten. Einige Gesellschaften waren durch Hauptversammlungen an der Entsendung von Vertretern verhindert. Bei einigen fehlte der zur Unterschrift nötige zweite Mann. Nicht einverstanden mit dem neuen Vertrag sind außer einigen kleinen nicht sehr bedeutenden Zechen die Gewerkschaft Wilhelmine Mewissen in Bochum und die Steinkohlenbergwerk Friedrich Heinrich A.-G. in Lintorf. Letztere Gesellschaft untersteht der Kontrolle französischen Kapitals. An dem endgültigen Zustandekommen des auf freiwilliger Grundlage erneuerten Syndikats dürfte bei der deutschen Kohlenwirtschaftsgesetzgebung das vorläufige Beiseitestehen einiger Zechen kaum etwas ändern.

(Phönix, A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb.) Die Verwaltung beruft die Generalversammlung ein, die der bekannten Verlegung des Sitzes der Gesellschaft von Hörde nach Düsseldorf zustimmen soll. Durch günstige Dispositionen ist es gelungen, die Stahlproduktion beim Phönix mehr als zu verdoppeln.

Sölde, 25. März. **Der Aplerbecker Aktien-Verein für Bergbau** (Zeche ver. Margarethe) hielt am Donnerstag in Düsseldorf seine Generalversammlung ab. Nach dem Geschäftsbericht verlief der Betrieb unter und über Tage ohne größere Störungen. Die Zahl der durchschnittlich beschäftigten Arbeiter betrug 1281 (im Vorjahre 1237). Die Jahresförderung überstieg mit 208 200 Tonnen die des Vorjahres um eine Kleinigkeit, kam aber über ⅔ der Friedensförderung nicht heraus, obwohl die Belegschaftsstärke um etwa 8 Prozent höher war als vor dem Kriege. Der Abschluß weist nach 289 445 (300 000) Mk. Abschreibungen einen Reingewinn von 371 500 (13 895) Mark auf. Die Versammlung beschloß, eine Dividende von 8 (0) Prozent sofort zahlbar zu stellen. Neun aus dem Aufsichtsrat ausscheidende Mitglieder wurden wiedergewählt. Das Unternehmen gehört bekanntlich zur Stinnesgruppe.

Rücktritt der Schweiz aus der Rhein-kanal-Kommission.

(TU) Nachdem Bundesrat Calonder, der Vertreter der Schweiz in der interalliierten Rheinschiffahrtskommission seinen Rücktritt genommen hat, ist nun auch der erste Sachverständige der Schweiz in Wasserbaufragen, Dr. Bilater, aus der Schweizer Delegation ausgeschieden und zwar, weil er in der Wahl des Nachfolgers für Bundesrat Calonder eine Gefährdung der Schweizer Interessen sieht. Die Schweizer Presse fragt voller Angst und Entrüstung, was nun angesichts der französischen Bestrebungen für den Ausbau eines Seitenkanals am Oberrhein aus der Forderung der Schweiz nach einem freien Rhein werden soll, wenn in kritischen Momenten die Leiter der Verhandlungen zurücktreten, weil der Bundesrat die notwendigen Gelder für diese Kommission nicht auswerfen wollte. Die Haltung des Bundesrats in dieser Lebensfrage habe in der letzten Zeit sehr an Entschiedenheit und Uneinheitlichkeit zu wünschen übrig gelassen.

Annahme des Viererabkommens.

Vor überfüllten Galerien und überfüllten Diplomatenlogen erfolgte im amerikanischen Senat die Abstimmung über das Viermächteabkommen, die sich wegen der zahlreichen Vorbehaltsanträge sehr schleppend gestaltete. Schließlich wurde das ganze Abkommen mit 67 gegen 27 Stimmen angenommen, also mit drei Stimmen mehr als der erforderlichen Zweidrittelmehrheit. Alle Anträge auf Einfügung von Vorbehalten wurden abgelehnt, mit Ausnahme des Antrages Brandegee, welcher bestimmt, daß das Viermächteabkommen keinerlei Bündnisverpflichtungen für die Vereinigten Staaten enthält. Dieser Antrag wurde mit 90 gegen 2 Stimmen und darauf das ganze Abkommen mit den oben erwähnten Stimmen angenommen.

Eine schwere Herausforderung Poincarés.

Der Professor der Geschichte an der Pariser Universität und Mitglied der Akademischen Wissenschaften, A. Prenant, richtete an den Direktor des Pariser Gymnasiums, Louis le Grand, einen Brief, der eine schwere Herausforderung Poincarés darstellt. Der Professor war als Vater eines im Kriege gefallenen Sohnes eingeladen worden, einer heute stattfindenden Feier für die Kriegsgefallenen des Gymnasiums beizuwohnen, wobei Poincaré eine Gedenkrede halten sollte. In seinem Brief an den Direktor des Gymnasiums erklärte er, daß die Anwesenheit Poincarés die seine ausschließe. Einen Mann zu sehen und zu hören, der mit seinen französischen und auswärtigen Konflikten den Krieg durch seinen verbrecherischen Ehrgeiz entfesselte und den Tod von Millionen von Opfern verschuldete, diesen Mann zu sehen und zu hören, um das Gedenken der Gefallenen zu ehren, das würde bei dem Professor zu Explosionen führen. Die Anwesenheit Poincarés bedeute eine Herausforderung.

„Fräulein Niedlich" klagt gegen Unbekannt.

In der Hamburger Bürgerschaft ist gestern der Abgeordnete Veit, der seinerzeit die Beschuldigungen gegen die Außenhandelsstelle („Fräulein Niedlich, Autolacktasche") erhoben hat, auf die Angelegenheit zurückgekommen und hat erklärt, sein Gewährsmann habe ihm in Gegenwart von Zeugen bestätigt, daß die Darstellung, die Veit in der Hamburger Bürgerschaft erhoben hat, vollkommen richtig sei. Er habe von dieser Darstellung nichts zurückzunehmen. Wie die „Vossische Zeitung" mitteilt, haben jetzt sämtliche weibliche Angestellte der Auslandsabteilung der Reichsstelle für Textilwirtschaft bei der Hamburger Staatsanwaltschaft Strafantrag gegen Unbekannt gestellt. Durch dieses Vorgehen soll erreicht werden, daß entweder die Behauptungen des Abgeordneten Veit bewiesen werden, was die Möglichkeit gäbe, unzuverlässige Elemente aus der Außenhandelsstelle auszuscheiden, oder aber daß die ungerecht Verdächtigten eine öffentliche Genugtuung erhalten.

Weitere Nachrichten.

— **Reichskanzler Wirth** hat auf die beiden Briefe der unabhängigen Fraktion, die auf die in der Presse veröffentlichten Beschuldigungen betr. den Reichsminister Dr. Hermes Bezug nehmen, geantwortet, daß die Reichsregierung es für angezeigt halte, den Spruch des Gerichtes und das Ergebnis des 26. Ausschusses des Reichstages, der seine Untersuchungstätigkeit auch auf den in den beiden Schreiben der unabhängigen Reichstagsfraktion vorgebrachten Fall ausdehnt, abzuwarten.

— **(Die Arbeitszeitfrage bei der Eisenbahn.)** Wie die Blätter melden, einigen die Gewerkschaften in der vom Reichsverkehrsminister auf ihre Frage über das Arbeitszeitgesetz vorgelegten Antwort die Notwendigkeit einer vorläufigen Vereinbarung über die Arbeitszeit im Eisenbahndienst an. Sie erklärten sich unter gewissen Einschränkungen damit einverstanden, daß die reine Dienstbereitschaft des Zugpersonals in der Heimatsstation mit 80 Prozent als Arbeitszeit bewertet werden soll und fordern, daß die Dienstschicht des im Betriebs- und Verkehrsdienst beschäftigten Personals im allgemeinen die Höchstdauer von 10 Stunden nicht überschreitet.

— **Schiffsunfälle.** Vor Hangö ist der Bremer Dampfer „Germa" mit 364 To. Stückgut untergegangen. Er war wegen schlechter Eisverhältnisse vor der esthländischen Küste umgekehrt und einem Eisbrecher folgend, gegen einen Eisblock gestoßen, sodaß er entzwei brach. Ein deutscher Dampfer rettete die 14 Mann starke Besatzung. — Bei Gibraltar ist ein Zerstörer mit dem Unterseeboot H. 42 zusammengestoßen. Das U-Boot mit der gesamten Besatzung ist gesunken.

— **Ein Arzt unter Mordverdacht.** Am 4. März v. Js. wurde in einem Bach bei Zusmarshausen die eif Schußwunden aufweisende Leiche des aus Halle stammenden Kellners Hartung gefunden. Da dieser als Spitzel galt, tauchte das Gerücht eines politischen Mordes auf. Festgestellt konnte nur werden, daß Hartung am 3. März auf einer Autofahrt München verlassen und die Straße Augsburg-Günzburg passiert hatte. Jetzt ist in angeblichem Zusammenhang mit dieser rätselhaften Angelegenheit der Arzt Dr. Berger in Zusmarshausen verhaftet worden.

— **Das Münchener Löwenbräu in Flammen.** In der Pechhalle der Löwenbrauerei in München ist am Sonntag früh 4 Uhr ein Riesenbrand ausgebrochen, der sich auf die Faßlagerhalle und das Kistenlager ausdehnte. Hunderte von wertvollen Fässern und ein großer Teil des Kistenlagers wurden vernichtet. Die Berufsfeuerwehr und die aufgebotenen freiwilligen Feuerwehren waren mit 12 Spritzen zur Stelle, von denen 7 mit 35 Schlauchleitungen das Feuer 4½ Stunden bekämpften. Es war der größte Brand, den München seit Jahrzehnten gesehen hat.

— **Die Skitour Heinz v. Opels.** Erfreulicherweise hat sich die Annahme, daß Heinz v. Opel, der Sohn des bekannten Automobilindustriellen und Rennstallbesitzers Heinrich v. Opel, und sein Begleiter Hauptmann Schay auf ihrer Skitour ein Opfer der Berge geworden seien, nicht bestätigt. Wie aus Innsbruck gemeldet wird, sind die beiden Vermißten jetzt wohlbehalten dort eingetroffen. Sie hatten bekanntlich am 6. März eine Skiwanderung in das Großglocknergebiet angetreten, waren wohl aber später infolge heftigen Schneetreibens von ihrer eigentlichen Reiseroute abgekommen und sind später wegen Lawinengefahr über Heiligenblut nach der italienischen Seite abgestiegen. Paßschwierigkeiten an der Grenze mögen sie dann daran gehindert haben, sogleich Nachricht von ihrer abenteuerlichen Wanderung zu geben.

— **Noch ein zurückgehaltenes Kind?** Wie die „Münchener Zeitung" mitteilt, wird, wie seinerzeit die kleine Marcelle Heymann, auch die Tochter einer Frau Fischer aus Fürstenfeld-Bruck bei München als Pfand in Frankreich zurückgehalten, weil die Mutter das angelaufene Pflegegeld infolge des Valutaunterschiedes nicht zahlen kann. Nach den Erklärungen der Mutter soll das Kind gut untergebracht, auch die Forderungen der Pflegeeltern sollen an sich nicht unbillig sein. Bisher bei den Behörden unternommene Versuche zur Herausgabe des Kindes waren erfolglos.

Kleine Nachrichten.

Die Leitung des Deutschen Transportarbeiterverbandes in Berlin ist nach der „Roten Fahne" im Laufe des gestrigen Tages überall mit den Funktionären im Transportgewerbe in Fühlung getreten. Sie haben alle Vorbereitungen zur Durchführung des Solidaritätsstreikes getroffen.

Im Bezirk Allstedt ist wegen Lohnstreitigkeiten ein Landarbeiterstreik ausgebrochen, der sich auf etwa 50 Betriebe in verschiedenen Gemeinden erstreckt. Die Notstandsarbeiten werden verrichtet.

Der französische Hauptmann Proust wurde vom Kriegsgericht zu lebenslänglichem Gefängnis und Degradation verurteilt, weil ihm nachgewiesen wurde, daß er im Jahre 1914 militärische Dokumente an Deutschland ausgeliefert hat.

Asquith hielt gestern in Edinburg eine Rede, in der er erklärte, daß das Vertrauensvotum, das Lloyd George vor seiner Abreise vom Unterhause verlange, eine reine Komödie sei. Er sei überzeugt, daß das Unterhaus Lloyd George das Vertrauen verweigern werde.

Der Vorsitzende der Einwanderungskommission des Repräsentantenhauses in Neuyork hat einen Gesetzentwurf eingebracht, der für fremde Staatsangehörige bei Verstößen gegen das Antialkoholgesetz Landesverweisung vorsieht.

Die argentinische Studentenschaft hat an die deutsche Studentenschaft eine Botschaft gerichtet, in der eine Festigung der beiderseitigen studentischen Beziehungen angeregt wird.

„Daily Mail" meldet, daß Lloyd George die Absicht habe, mit der Sowjetregierung ein Sonderabkommen abzuschließen, falls sich auf der Konferenz von Genua herausstellen sollte, daß sich eine gemeinsame Politik der Alliierten betr. Sowjetrußlands nicht durchführen ließe.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingesandt.)

Hamm, 28. März. (Ein letztes Wort zur Betriebsratswahl im Bergbau.) Bergleute! Die Entscheidung naht! Die Neuwahl der Betriebsvertreter auf den Bergwerken findet in den nächsten Tagen statt. Unermüdliche Kleinarbeit sichert uns den Erfolg. Rüttelt die Gleichgültigen auf. Wählt viele Kandidaten unseres Gewerkvereins. Es gilt, die politische und wirtschaftliche Gleichberechtigung des Arbeiterstandes und die Mitbestimmung der Bergleute in der Bergbauwirtschaft zu sichern. Gemeinsam wollen wir tatkräftig am Wiederaufbau unserer Wirtschaft auf christlich-sozialer Grundlage mitwirken. Die soziale Gemeinwirtschaft soll unser Ziel und Streben sein. Darum energische Abwehr jeder Diktatur, die insbesondere von den linksradikalen, sozialistisch-revolutionären Anhängern erstrebt wird. Die Gewerkvereinskandidaten sind überzeugte christlich-nationale Gewerkschaftler, sie wollen energisch mitarbeiten am wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg unseres Knappenstandes auf christlicher und gesetzlicher Grundlage. Mit und im Gewerkverein werden sie für Erhaltung und Ausbau des Betriebsrätegesetzes und der Tarifverträge im Bergbau eintreten. Deshalb auf zur Wahl! Nützt euer Wahlrecht aus; es ist Verhältniswahl. Gewerkvereinsmitglieder: Erfüllt eure Pflicht! Auf jede Stimme kommt es an.

Gewerkverein christl. Bergarbeiter Deutschlands, Bezirk Hamm.

Getreidebörse.

Dortmund, 25. März. Es notierten: inl. Weizen 810—820, inl. Roggen 630—640, inl. Hafer 640—650, ausl. 650—700, inl. Gerste 700—725, ausl. 650—675, mixed. Mais 560—570, runder Mais 650, Weizenmehl 1050—1075, Roggenmehl 750—75, Weizenkleie 450. Die Tendenz war sehr fest bei knappem Angebot. Der tote Devisenstand ließ Auslandsverkäufe nicht zu.

Neuß, 25. März. Weizen 1450—1500 M, Roggen 1050—1100 M, Hafer 1075—1100 M, La Plata-Mais 1150—1200 M, Viktoria-Kocherbsen 1350—1400 M, grüne Kocherbsen 1300—1350 M, Futtererbsen 1000—1100 M, Futterbohnen 900—950 M, alles die 100 Kgr.

Handbuch des guten Tones und der feinen Sitte von K. v. Franken. 45. verbesserte Auflage (bisherige Auflage 235 000), 304 Seiten. Preis vornehm geb. 28,50 Mark (einschl. Teuerungszuschläge). Max Heises Verlag, Berlin W. 15. — Guter Ton und einwandfreies Benehmen sind gerade in unserer Zeit erstrebenswerter denn je. Von all den zahlreichen Büchern der gleichen Art ist uns keines bekannt, das so viele Vorzüge in sich vereinigt wie gerade dieses. Es ist geschmackvoll gebunden und ist äußerst billig. Nichts von blutleeren, steifen Förmlichkeiten, überall geht Verfeinerung der äußeren Formen mit innerer Veredlung, stets Höflichkeit mit Herzlichkeit Hand in Hand. Selbst der Erwachsene, der gesellschaftlich Feingebildete wird vieles aus dem Buche lernen. Kein Alter, kein Stand, keine Lebenslage ist unberücksichtigt gelassen. Jedenfalls möchten wir das Buch als bestes Geschenk zu jeder Gelegenheit, besonders zur Konfirmation und zu Ostern wärmstens empfehlen.

Steckenpferd-Buttermilch-Seife
die beste Kinderseife



„Der Herr Minister für Volkswohlfahrt hat unterm 27. 1. 20 Nr. II 3 1695 II die Anlegung von Kleingartenlandverzeichnissen angeordnet. In diesen Verzeichnissen soll sämtliches in der Stadt Kamen befindliches Kleingarten- und Kleinpachtland aufgeführt werden. Die Verpächter werden daher aufgefordert, das von ihnen verpachtete Land während der Dienststunden im Zimmer Nr. 15 des Rathauses anzugeben. Die Zusammenstellung dient nur statistischen Zwecken."

1225 gez.: Dr. Wiesner.

Beglaubigt: Siegler, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 13 der Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln vom 24. Juni 1916 (R.-G.-Bl. S. 581, 674) in der Fassung der Verordnung vom 24. November 1921 (R.-G.-Bl. S. 1370), Ziffer III der Ausführungsbestimmungen zu dieser Verordnung vom 8. Dezember 1921 — II b 9433 M. f. H. — Gen. 3657 St. K. f. M. und des Gesetzes zur Erweiterung des Anwendungsgebietes der Geldstrafe usw. vom 21. Dezember 1921 (R.-G.-Bl. S. 1604) wird folgendes angeordnet:

§ 1.

Wer Lebens- oder Futtermittel im Kleinhandel feilhält, ist verpflichtet, die feilgehaltenen Waren mit Preisauszeichnungen (Preisschildern) zu versehen. Die Preisschilder müssen die handelsübliche Einheit (Pfund, Stück, Liter usw.) der betreffenden Ware und den dafür geforderten Preis deutlich lesbar angeben.

§ 2.

Die Preisankündigung gilt als Preisforderung im Sinne der Verordnung gegen Preistreiberei vom 8. Mai 1918 (R.-G.-Bl. S. 395). Die angekündigten Preise dürfen nicht überschritten werden.

§ 3.

Wer den Vorschriften der §§ 1 und 2 zuwiderhandelt, wird, sofern nicht nach anderen Vorschriften eine schwerere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark bestraft.

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit dem 1. April 1922 in Kraft.

Münster, den 15. März 1922.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen:
gez. Dr. Würmeling.

Veröffentlicht!

Hamm (Westf.), den 21. März 1922.

Die Polizeibehörden des Kreises sind von mir angewiesen, die Durchführung der Verordnung strengstens zu überwachen und jede Uebertretung unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Landkreises Hamm.
J. V.: v. Campe, Regierungsrat.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R.-G.-Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten folgendes bestimmt:

Die Maul- und Klauenseuche herrscht zur Zeit unter dem Viehbestande des Landwirts Karl Schulze-Wiehenbrauck in Westick.

Unter Bezugnahme auf meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 19. Mai 1921, veröffentlicht im amtlichen Kreisblatt, wird als Sperrgebiet bestimmt:

„Das verseuchte Gehöft"

Ein Beobachtungsgebiet wird nicht gebildet.

Die Landjäger und Polizeibeamten werden strengste Kontrolle üben. 1226

Hamm (Westf.), den 25. März 1922.

Der Landrat:
J. V.: Hackethal, Kreissekretär.

Tafeln
in allen Grössen
empfiehlt die
Buchhandlung der Kamener Zeitung,
Weststraße 10.

Fort mit den Waren aus Frankreich, England, Italien, Japan, Belgien!
Was wir brauchen, schafft uns
deutsche Arbeit!

Kamener Lichtspiele

Vornehme Lichtbildbühne. Weststr. 20.

Wiederum ein riesiges Weltstadtprogramm! Sensationen reihen sich an Sensationen!

— I. —

Der Teufel auf Schloß Emeraude

Dramatisches Sensations-Schauspiel voll wuchtiger Handlung und Inhalt.

— II. —

Pola Negri und **Paul Heidemann** in ihrem großen Schauspiel:

„Die Bergkatze"

Eine Groteske in 4 Akten von Hans Kräly und Ernst Lubitsch mit Pola Negri und Paul Heidemann, Marga Köhler, Edith Meller und Wilhelm Diegelmann.

— III. —

Lustspiel-Einlage.
Das Tollste vom Tollen.
Das größte Lustspiel:

Kakadu und Kiebitz

Wer sich mal gut auslachen will, komme zu uns. 1231

Dezente Musikbegleitung.
Aenderungen vorbehalten.

Empfehle ab meinem Lager Klosterstraße

frühe

Saatkartoffeln

wie **rote Mäuse, Kaiserkrone und Cralle,** sowie einen Posten

Futterkartoffeln.

Weitere Sorten treffen in den nächsten Tagen ein. 1332

W. Neff, Kamen,

Telephon 122. Telephon 122.



Blutfrischer Seefisch
la. grüne Heringe
wieder eingetroffen. 1230

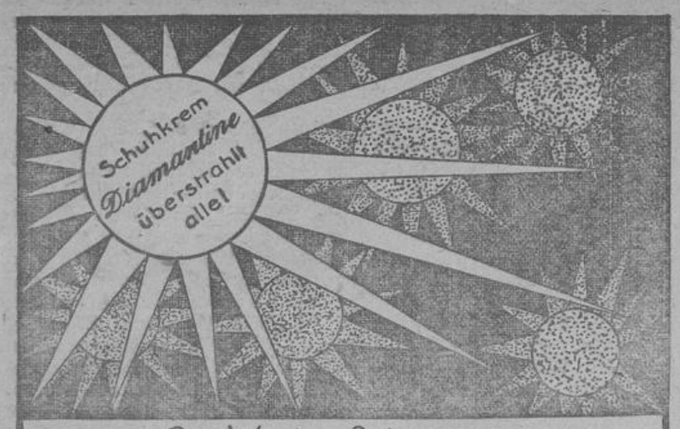
Frau Josef Kefenbaum,
Nordstraße 35. **Nordstraße 35.**

Zur Konfirmation!
empfehlen wir

Gesangbücher

in allen Ausführungen und Preislagen.

Buchhandlung der Kamener Zeitung,
Weststraße 10.



Oel-Wachs-Schuhputz

Diamantine

ist beste Friedensqualität

Man verlange Dosen mit eingelegtem Zettel: »Friedensware«

Hersteller: Rud. Starke Aktiengesellschaft

In frischer, hochkeimfähiger Qualität empfehle sämtliche 1226

Gemüsesämereien

Runkelrübe „Kirsches Original" verschiedene **Blumensämereien** sowie ein Posten sehr schöne **Kletterrosen.**

Gärtnerei Weserich.

---

100 Mk. Belohnung wenn „Kampolda" nicht Kopf- Kleider- Filz- in einigen Minuten radikal

Läuse

Flöhe, Wanzen samt Brut (Nissen) bei Mensch und Tier vertilgt. Für drei Personen ausreichend. Dieses Mittel empfiehlt Friseur **H. Grosser** Weststr. 6. 71



Hühneraugen

werden Sie sicher los durch

Hühneraugen-Lebewohl

Hornhaut a. d. Fußsohle beseitigt Lebewohl-Ballen-Scheiben. Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf. In Drogerien und Apotheken Blechdose 4.— und 6.— Mark. h1054

Heinrich Jacobi, Kamen und Bergkamen.

Kauft dem Feindbund keine Waren ab!

Deutsche Landsleute! In London wollten sie uns vollends erdrosseln. Außer einer ungeheuerlichen nie zu bezahlenden Geldforderung soll unsere Ausfuhr lahmgelegt werden. Unsere Regierung will oder kann nichts dagegen tun.

Wir aber, zwar waffenlos, sind doch noch nicht völlig wehrlos. Macht der Feindbund unsere Ausfuhr unmöglich, so muß für uns Losung sein:

Bestellt keine Feindeswaren, kauft keine Feindeswaren.

Das ist die einzige Waffe, die uns gegen drohende Versklavung noch übrig bleibt. Deutsche, gebraucht diese Waffe!

Ernst August Ahrens, Ackermann, ehemaliges Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, Klein Flöthe.

Hampe, Staatspräsident, Braunschweig.

Ludwig Heckenroth, Pfarrer, Altenkirchen (Westerwald).

v. Heydebrand und der Lase, Landrat a. D., Klein-Tschunkawe.

F. Scheller, Kaufmann, Goslar.

A. Sültemeyer, Oekonomierat, Hahlen bei Minden.

Freiherr v. Wangenheim, Klein-Spiegel.

Dr. E. Wienbeck, M. d. R., Hannover.

Wer ein



Haus, Kotten, Grundstück, Bauplatz

und dergl. zu kaufen oder zu verkaufen sucht, wird es durch eine kleine Anzeige in der Kamener Zeitung erreichen. Ausserordentlich zahlreich sind die Angebote, welche auf eine solche Anzeige hin eingehen.

Frühe Saat-Kartoffeln

(Rosen)

eingetroffen. Andere Sorten treffen in den nächsten Tagen noch ein.

Ferner habe noch einen Postengelbfleischige 1236

Steckrüben

zu Tagespreisen abzug.

Karl Becker,
Oststraße 24.

Westpreußische

frühe Rosen-Saat-Kartoffeln

h1235

eingetroffen,
und empfiehlt

Engelbert Goselwitz,
Oststr. 27.
Telephon 149.

Haben in unsern Gärten u. auf unserm Feldland an der Lünenerstr. für immer

†Gift†

gelegt. r1223

Friedrich Friedrichs
Peter Höwener sen.

Katholischer Kirchenchor Kamen

Leitung: Lehrer Ernst.

Die Passion

Geistliches Spiel für Soli, Chor und Orchester mit lebenden Bildern von H. F. **Müller.**

Solisten:

Sopran: **Frau Spengler-Kamen,**
Alt: **Fräulein Uth-Kamen,**
Tenor: **Herr Konzertsänger Tödten-Dulsburg** (Evangelist)
Baß: **Herr Senula-Bergkamen (Christus).**

Orchester:
Reichswehrkapelle Münster.

Hauptaufführung:
Mittwoch, den 29. März, abends 8 Uhr,
im Schützenhof.

Kassenöffnung 7 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.
Eintrittspreis 15 Mk. (numm.) und 10 Mk.

Voraufführung (Generalprobe):
Mittwoch, den 29. März, nachm. 3 Uhr,
im Schützenhof.

Eintrittspreis: 5 Mk. (Schülerkarten 3 Mk.)

Karten zur Hauptaufführung in der Kamener Zeitung, im kath. Pfarrhaus und im Schwesternhaus (Weststr.), zur Generalprobe nur an der Kasse.

Nach Schluss der Aufführung verkehren Sonderwagen der Strassenbahn bis Werne und Unna.
1227

Ein gebrauchte, noch gut erhaltene 1223

Nähmaschine

1 Ofen u. 1 Sportwagen

billig zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Für junge Ferkel!
la. reines

Maismehl

billigst. 1237

C. Saarbeck,
Nordstraße Nr. 33.

Anständiger solider Arbeiter sucht ordentliches

Logis

mit oder ohne Kost, am liebsten in Kamen. 1216

Näheres in der Geschst. der Kamener Zeitung.

Zum 1. April schulentlassener r1238

Junge

für leichte Arbeiten ges.

Apotheker Kode.

Sofort ein ehrliches

Mädchen

für alle Hausarbeit ges.

Wirt Schnier,
Kurl, bei Dortmund,
am Krankenhaus.

Suche für meine Landwirtschaft zum 1. Mai ein ordentliches und propres

Erstmädchen

welches alle Arbeiten versteht, gegen hohen Lohn.

W. Middendorf
1224 **Overberge.**

Ordentl. fleißiges

Mädchen

für kleinen Haushalt (1 Kind) bei gutem Lohn zum 1. Mai nach Köln gesucht.

Näheres
Bahnhofstr. 29
1215 1. Etage.

Zuverlässiges r1233

Mädchen

für sofort gesucht.

Gustav Drücke,
Gastwirtschaft,
Unna-Königsborn,
Hermannstraße.

Tüchtiges, evgl.
Mädchen 1240
nicht unter 17 Jahren, für Haus- und Gartenarbeit zum 15. April gesucht.
Wirtschaft Rehfuß
Unna-Königsborn
Kamener Straße 43.

Herrenhut und Joppe

verloren gegangen.

Wiederbringer erhält Belohnung. 1234

Kämper, Nordenmauer 10.

Tinten

zu haben in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Warnung!

Da die im Stadtbereich neuverputzten Maßsockel vor dem Erhärten des Mörtels von Kindern und halbwüchsigen Burschen mutwillig beschädigt werden, mache ich darauf aufmerksam, daß die mir bekannt werdenden Personen zur Anzeige gebracht und gerichtlich verfolgt werden. Die Eltern sind für ihre Kinder haftbar. 2291

Baugeschäft A. Klaholz.



In der Druckerei der

Kamener Zeitung

werden

Druckarbeiten jeder Art

zu Geschäfts-, Privat- und Vereinszwecken

in feiner u. moderner Ausführung aufs sorgfältigste hergestellt

für vornem Gitro, in deiner Stadt und für deiner Welt Bescheid. Es gibt wichtigere Dinge als das neue Kleid, obgleich auch dieses wichtig ist. 2. Fühle dich nicht gleich beleidigt. Die Leute haben gar nicht die Absicht, dich zu kränken und kümmern sich überhaupt nicht so viel um dich. 4. Zeige, daß du etwas bist. 5. Betrachte das Geschäft nicht als ein dunkles Geheimnis, das sich nur Männern enthüllt. Du verstehst vieles, was der Mann nicht versteht, und du kannst ebensogut wie er in alles eindringen. 6. Vergiß nicht, daß du eine Frau bist, dann werden es auch andere nicht vergessen.

#

Vom Findelkind zur Prinzessin

Wenn der Fall der Vera Johnson in einem Roman geschildert würde, so würde gewiß jedermann sagen, daß eine solche Angelegenheit nur die Erfindung eines Schriftstellers sein könne, und niemand würde glauben, daß das reale Leben einen Fall vorbringen könne, wie dieser, der nachfolgend erzählt werden soll.

Vor sechzehn Jahren wurde in der Nacht vor der Tür des Findelhauses in London ein einige Tage altes Mädchen gefunden, das dem Erfrierungstode nahe war und jämmerlich schrie und zeterte. Die Pflegerinnen gaben sich alle nur erdenkliche Mühe, um das erbarmungswürdige kleine Wesen zu retten, man wickelte es in heiße Tücher und es gelang auch, das niedliche Kind dem Leben zu erhalten, das nur mehr an einem dünnen Faden gehangen hatte. Als das Kind ein Jahr alt war, besuchte der italienische Fürst Carovigno mit seiner Gattin das Findelhaus und ließ sich einige Kinder zeigen, da er die Absicht hatte, eines zu adoptieren, da die Ehe zu seinem und dem großen Schmerz seiner Gattin kinderlos geblieben war.

Am besten gefiel dem Fürstenpaar die kleine Vera Johnson — man hatte dem Findelkind diesen Namen gegeben — und nach kurzer Zeit wurde Vera von einer Equipage abgeholt, einer Erzieherin übergeben und reiste mit dem Fürstenpaar nach Italien, wo Carovigno in Viareggio ein herrliches Schloß besitzt. Das Mädchen wuchs in dem Glauben heran, daß es das Kind des Fürstenpaares sei und die Dienerschaft hatte bei Strafe sofortiger Entlassung den Auftrag, ja nie dem Mädchen gegenüber zu erwähnen, daß es nicht das Kind des Fürstenpaares sei. Vor etwa Jahresfrist setzte Fürst Carovigno Vera zu seiner Universalerbin ein und vermachte ihr sein ungeheures Vermögen, seine Schlösser und Güter. Vera machte tatsächlich den Eindruck einer geborenen Prinzessin, sie benahm sich tadellos elegant und ihr Aussehen ließ ebenfalls nur darauf schließen, daß ihre Wiege in einem Fürstenschloß stand. Sie sprach perfekt mehrere Sprachen, bewegte sich ungezwungen vornehm und ihre „Standesgenossinnen" betrachteten sie vollkommen als ihresgleichen.

Aber die Abstammung der „Prinzessin" verleugnete sich doch nicht, und zwar bei der Wahl, die sie getroffen hatte. Trotzdem ihr Adoptivvater den Wunsch ausgesprochen hatte, daß sie einen sehr reichen jungen Grafen heirate, der sich lebhaft für sie interessierte und der ihren Adoptiveltern sehr willkommen als Gatte wäre, hielt sie an ihrer Neigung zu einem hübschen Sergeanten der italienischen Armee fest, den sie durch Zufall anläßlich eines Morgenrittes kennen gelernt und in den sie sich sofort sterblich verliebt hatte. Alle Bitten und Beschwörungen des Fürstenpaares hatten nicht den mindesten Eindruck auf die Siebzehnjährige gemacht. Da entschloß sich Fürst Carovigno schweren Herzens, dem Mädchen Mitteilung davon zu machen, daß es nicht in dem fürstlichen Schoß geboren sei, sondern ein Findelkind wäre, das man adoptiert hatte und das sonst nie den Luxus und das Wohlleben kennen gelernt hätte. Diese Nachricht nahm Vera ohne jedes Zeichen von Erregung auf. Am nächsten Tage jedoch hatte sie das Schloß des Fürsten Carovigno verlassen und war mit dem Sergeanten durchgegangen. Das betrübte Fürstenpaar, das nach wie vor mit der größten Liebe an Vera hängt, und tief unglücklich über diesen Schritt war, hat alles unternommen, um die Spuren des Mädchens zu finden, was bisher ohne Erfolg geblieben ist.

Frauen-Rundschau.

— **Selbstbestimmungsrecht der Frauen über ihre Staatszugehörigkeit.** Nach dem bisher geltenden deutschen Gesetz verliert die Frau durch Heirat mit einem Ausländer die deutsche Staatszugehörigkeit, sodaß demzufolge in den abgetrennten Gebieten viele Tausende deutscher Frauen automatisch derselben verlustig gehen, wenn ihre Männer aus irgend welchen Gründen sich gezwungen sehen, für den fremden Staat zu stimmen. Für Beseitigung dieses, der verfassungsrechtlich gewährleisteten staatsbürgerlichen Gleichberechtigung für Mann und Frau entgegenstehenden Gesetzes trat nun kürzlich die demokratische Reichstagsfraktion in einem Antrag ein, in welchem gefordert wird: „Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen zur Abänderung des Gesetzes über den Erwerb und Verlust der Reichs- und Staatszugehörigkeit vom 22. Juli 1913 zu dem Zwecke, daß fortan reichsdeutsche Frauen bei ihrer Verheiratung mit einem Ausländer nicht mehr der deutschen Reichs- und Staatsangehörigkeit verlustig gehen, sondern entsprechend dem verfassungsrechtlichen Grundsatze der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung von Männern und Frauen — die Entscheidung über den Erwerb und Verlust ihrer Reichs- und Staatsangehörigkeit durch die Ehefrau unabhängig von der des Mannes erfolgt.

— **Westfälische Hausangestellten-Schule.** Einer Hausangestelltenschule mit zweijähriger Lehrzeit mit Vorbereitung für den Hausangestellten- und Hausfrauenberuf hat sich das Diakonissenhaus Sarepta in Bethel bei Bielefeld angegliedert. Aufgenommen in diese Marthaschule werden schulentlassene Mädchen bis zu 17 Jahren, die Kosten betragen nur 600 Mark für das erste Jahr.

— **Zahnärztliche Helferinnen.** Jungen, gebildeten Mädchen bietet der Beruf der zahnärztlichen Helferinnen eine neue Erwerbsmöglichkeit. Im Sommerhalbjahr soll in Bonn an der Universitäts-Zahnklinik in Verbindung mit der städtischen Berufsschule ein Lehrgang für zahnärztliche Helferinnen eingerichtet werden. Die Ausbildung erstreckt sich auf Hilfeleistung bei der Krankenbehandlung, Instrumentenkunde, die Anfangsgründe der zahnärztlichen Technik, einfache Korrespondenz, Buchführung und Schreibmaschine. Der Lehrgang beginnt am 15. April. Die Vergütung für den Halbjahreslehrgang beträgt 1000 Mark. Meldungen sind an den Direktor des Instituts zu richten.

— **Ein weiblicher Verteidiger** trat zum erstenmal am Gericht in Bonn auf. Die junge Dame, eine Referendarin Weines von Bonn, übernahm die Verteidigung zweier Knaben, die sich wegen schweren Diebstahls vor der Strafkammer zu verantworten hatten. Von den anwesenden männlichen Kollegen wurde die junge Verteidigerin, die sich ihrer Klienten mit großer Wärme annahm, aufs herzlichste beglückwünscht. Die Beredsamkeit der Verteidigerin hatte insofern Erfolg, als die Knaben mit einer geringen Strafe davonkamen.

— **Eine russische Fürstin bestohlen.** Einen schweren Verlust hat die augenblicklich in Berlin weilende Gattin des russischen Fürsten Alexander Dobische erlitten. Während einer Fahrt im vollbesetzten Straßenbahnwagen zwischen Brandenburger Tor und Potsdamer Platz geriet die Fürstin mit ihrem Gatten in ein Gedränge im Innern des Wagens. Diesen Augenblick hat ein geschickter Taschendieb benutzt, um der Fürstin aus einer ledernen Handtasche zwei 13¼ Karat schwere Brillantohrringe zu stehlen. Der Wert des gestohlenen Schmucks, auf dessen Wiederbeschaffung eine hohe Belohnung ausgesetzt ist, beträgt über 600 000 Mark.

— **Eine Liebesaffäre in der Florentiner Gesellschaft.** In den ersten Kreisen der Florentiner Gesellschaft ereignete sich ein geheimnisvolles Verbrechen, das wegen einzelner Personen, die im Mittelpunkte der Affäre stehen, größtes Aufsehen erregt hat. Vor Monatsfrist wurde ein in Florenz lebender österreichischer Offizier namens Stalf von einer Anzahl Unbekannter auf der Straße überfallen, schwer mißhandelt und schließlich durch einen Dolchstich in den Unterleib schwer verletzt. Man glaubte in dem Ueberfall einen Racheakt für eine abfällige Aeußerung über Italien zu sehen. Nunmehr aber, da der Offizier nach einer schweren Operation und langer Krankheit wieder das Spital verlassen hat, nimmt diese Angelegenheit eine merkwürdige Wendung an. Als Urheber des Mordversuchs wurde, wie das „Berl. Tgbl." meldet, die Gattin des Direktors von dem berühmten Bargellomuseum zu Florenz, die Norwegerin Petra Denicola, geb. Brand, verhaftet; ferner ihre Zofe und vier junge Burschen. Es heißt, daß die Verhaftete Stalfs Geliebte war, der bei ihr im Hause wohnte, sich von ihm habe befreien wollen und deshalb durch Vermittlung ihrer Zofe nach Mördern gesucht habe. Es wurden ihnen Schauergeschichten von Stalfs Italienhaß vorerzählt. Dann begab sich die Dame mit ihrer erwachsenen Tochter und dem Geliebten in ein Restaurant und benachrichtigte die gedungenen Burschen, die alsdann ihren Plan ausführten. Unter den Räubern befand sich auch ein Turiner Polytechniker.

— **Das Weib ...** Folgendes Geschichtchen wurde neulich von einem Berliner erzählt. Im Wartesaal des Dresdner Hauptbahnhofs biederte sich mir ein biederer Sachse an, der in Ehescheidungssachen nach Berlin reisen mußte. Ungeachtet der anwesenden Damen schimpfte der Mann mordsmäßig auf das weibliche Geschlecht und wollte keinen Einwand gelten lassen. Als er dann aufstand, meinte er schwungvoll: „De Frau'n sind bloß was for'sch Auge! Die hat der Herrgott in sei Schaufenster geschtellt, damit alle säh'n soll'n, was for scheene Sach'n er zu verkofen hat. Nor reinbeiß'n darf man nich, — **da merkt man: „Das Weib is bitter!"**

Kuß und Schönheit.

Der Kuß eines häßlichen, alten — aber gesunden — Weibes ist appetitlicher als der Kuß eines jungen, blühend-schönen — aber kranken — Mädchens. Das sollten alle die bedenken, die nur zu gern nach dem „Aeußeren" gehn.

*

Es gibt reizende Mädchen, die gern küssen und es gibt häßliche Mädchen, die von dem Kusse eines selbst netten jungen Mannes nichts wissen wollen.

*

Kleine Männer und Frauen haben im allgemeinen merkwürdigerweise mehr Glück, einen Kuß zu bekommen, als große.

*

Wenn eines Weibes Reize verblühn, dann erscheint ihm das Küssen als eine Sache, mit der es nichts mehr zu tun haben will.

*

Wenn man schon eine Speise, der man gut ist, mit Verstand essen soll, so soll man auch einen Menschen, dem man gut ist, mit Verstand küssen.

*

Gewiß gibt es häßliche Mädchen, die einen Kuß eher verdienen, als gehn andere schöne.

*

Wer keine „innere Schönheit" besitzt, wird den Reiz des Kusses nie voll zu würdigen verstehen.

*

Ein häßliches Mädchen mag sich trösten. Es kann zwar nicht schön werden, wohl aber schöner, währenddessen vielleicht manches strahlend schöne Gesicht rasch verblüht. Es gibt für ein häßliches Mädchen keinen besseren Freund als die Zeit.

*

Es gibt auch ältere Mädchen, die reizvoll sein können, ohne schön zu sein und wiederum junge und schöne Mädchen, die nicht den Reiz besitzen, den Wunsch eines Kusses zu wecken.

*

Wie naß ist uns mancher liebe Mund — ihn zu küssen wie weit!

*

Gib nur denen einen Kuß, die ihn froh entgegennehmen und seiner — von Herzensgrund auch wert sind.

Demok.

Nr. 74. 1922.



Im Schatten.

7. Fortsetzung. Original-Roman von F. Arnefeld. — Urheberrecht 1921 durch Greiner & Co., Berlin W. 30. (Nachdruck verboten.)

8. Kapitel.

Aber Brigitte erschien an diesem Abend nicht mehr im Salon. „Sie sei erst spät und ganz durchnäßt heimgekehrt, habe Kopfschmerzen und habe sich sogleich zu Bett begeben", berichtete Frau v. Osterberg, die noch einmal nach ihr geschickt worden war.

Fritz Heitzmann empfahl sich daraufhin bald. „Da meine Mission für heute zu Ende ist, kann ich Sie von meiner unliebsamen Gegenwart befreien", sagte er beim Abschied zu Isolde.

Sie reichte ihm nicht die Hand, sondern nickte nur kühl. Mochte er doch gehen! Desto besser!

Und sie bemühte sich, nach seinem Weggehen doppelt heiter zu sein.

Als die paar Gäste, welche im Laufe des Abends noch gekommen waren, um 11 Uhr aufbrachen, gab sie ihnen selbst noch das Geleit bis zum Tore. Sie verabredete mit dem Maler Welten einen Atelierbesuch für morgen und tröstete Dr. Halban. Dasselbe strahlende Lächeln, das alle den ganzen Abend über bewundert hatten und sie felsenfest an das Glück der jungen Braut glauben ließ, lag auf ihrem schönen Antlitz, als sie jedem zum Abschied die Hand schüttelte: „Es war so hübsch, daß Sie kamen! Auf Wiedersehen!"

Aber es erlosch jäh, als sie dann langsam durch die leeren, hellerleuchteten Gemächer zurückging, um ihren Vater aufzusuchen.

Herr Oppach und Frau Leonie hatten sich nach dem sogenannten chinesischen Zimmer begeben, einem entlegenen Raum, der seit kurzem zur Aufbewahrung von Isoldes Ausstattung benutzt wurde.

Heute eben hatte ein Wäschelieferant wieder einen Teil der bestellten Waren geliefert und Frau Osterberg zeigte dem Hausherrn nun Stück für Stück.

Sie staunte dabei über das sachverständige Interesse, das Oppach bekundete. Er war doch wirklich ein vielseitiger Mann! Ueberall wußte er Bescheid und für alles interessierte er sich — sogar nun für Damenwäsche und Spitzenschlafröcke.

Hatte seine Gemahlin ihm das beigebracht? Es war Frau Leonies geheimer Kummer, daß sie von dieser vor langen Jahren verstorbenen Frau so gar nichts wußte! Ob sie schön und vornehm gewesen, ob Oppach sie aus Liebe geheiratet und vielleicht darum noch jetzt so unempfänglich gegen das weibliche Geschlecht war? Jedenfalls sprach er nie von der Verstorbenen. Aber nun konnte man ja auf den Strauch schlagen.

„Herr Direktor denken jetzt wohl an die selige Frau Gemahlin?" sagte sie lächelnd.

Er sah sie kühl an.

„Wieso?"

„Nun, ich dachte nur so ... daß es ihr Freude gemacht hätte, die Aussteuer selbst zu besorgen für ihr Kind. Gewiß hätte sie es ja auch besser verstanden als ich, ... Denn nach den Kenntnissen ihres Gemahls zu schließen, muß sie viel Verständnis dafür besessen haben ... wie eben jede schöne Frau, und schön war sie doch gewiß — nach Isolde zu schließen!"

Oppach warf mit hastigen, unsicheren Fingern die besehenen Wäschestücke auf einen Haufen.

„Hm — ja natürlich ...."

Die Worte hatten eine Flut von Erinnerungen in ihm geweckt.

Seine Frau! Nein, die hatte nichts gewußt von derlei Dingen! In grobwollenen Strümpfen und derben Unterröcken hatte sie daheim an Herd und Waschtrog gestanden, während er sich die Füße wundlief auf dem Newyorker Pflaster als Zeitungsausträger, Wäscheagent, Vermittler kleiner Börsengeschäfte und zuletzt als schlechtbezahlter Clerk eines Winkeladvokaten.

Nichts hatten sie mitgebracht aus der alten Heimat als den unverrückbaren Traum eines märchenhaften Glücks, das ihnen die neue Heimat geben sollte. Aber die hatte nichts gegeben, als Not, Elend und Enttäuschung. Bis dann plötzlich die Wendung kam ... eine ganz unerwartete, nie für möglich gehaltene Wendung.

Seine Frau hatte den Aufstieg nicht mehr erlebt. Sie war gestorben kurz nach Isoldes Geburt, gerade als Oppachs Stiefschwester mit der kleinen Brigitte ins Haus platzte.

Zwei Särgen in einer Woche war er damals gefolgt, und das Geld für die Begräbnisse hatte er sich noch borgen müssen.

Dann ...

Oppach machte eine ärgerliche Kopfbewegung. Ah, wozu daran denken? Hier ahnte niemand etwas von dieser sorgenreichen, düsteren Vergangenheit. Als er drei Jahre später nach Europa zurückkehrte, war er schon der reiche Mann, dessen Geld in zahlreichen Unternehmungen arbeitete und sich unheimlich rasch vervielfältigte. Isolde wurde daheim erzogen, Brigitte kam schon als Kind in ein Schweizer Pensionat, wo sie mit kurzen Unterbrechungen blieb, bis vor einem Jahre.

„Deine Mutter hat es so gewünscht", sagte er dem Mädchen einmal, „und ich versprach ihr, dir eine erstklassige Erziehung zu Teil werden zu lassen."

In Wahrheit aber konnte er Brigittes Anblick nicht ertragen. Sie hatte die Augen ihrer Mutter. Augen, die ihn mahnten an Dinge, die er unbedingt vergessen wollte.

Nun hatte das harmlos hingeworfene Wort der Osterberg die Erinnerung daran wieder

Merk's!

Wenn einer Schmerzen, Not und Kummer leidet
O, schau nicht stolz und teilnahmslos beiseite,
Vielleicht trifft morgen dich, was ihn drückt heute.

Ob, ohne Schuld ihn Mißgeschick begleitet,
Ob er sein traurig Los sich selbst bereitet,
Nicht gar zu scharf sei deines Urteils Schneide,
Gewähre freundlich Mitleid seinem Leide,
Ob ihn auch Haß und Roheit hat geleitet.
Kann er dafür, wenn sich ins junge Leben
Ihm etwa schon als Kind die Sünde prägte?
Ist's dein Verdienst, wenn sorgenvolles Streben
Der lieben Mutter deine Jugend pflegte?
Durchschaust du der Geschenke buntes Weben,
Das sich in der bedrängten Seele regte?

Nr. 75

Der R… Repar…

Die letzten … te, die im … deren Schreib… Mitg niederer… Nehmung im … Wir sind an … langt. Es … jetzt noch zu … neue Steuern … Rechtstag vo… aus den letzte… die ganze Au… stimmung am Di… der als sonst… das Wich etwa… geforderte rel… besonders die … mit Spannung … der Tagesord… Entgegennahm… Erklärun…

Reichsk… Eingang … außerordentli… pflichtige … integrierenden … gen Politik … könne. Von … fer Politik … außen gestört … erfolgte Ueb… tionskommissi… nationalversamm… ter in eine … Regierung … mit einer … hinter … den … Kredit … Zahlungsbedi… stands … Ruhrgebiet … Besetzung … betragen … gesamt … den … rung der … land … mit … worden … sen Brief … ermächtigten … von der Repa… gewährigt … ständnis … die Steuere… haben. … eine … Verm… zubereite… viermark … bisherige … den sollen … Kraft gesetzt … stellt werden. … hat die Reg… völlig … Zumutung … Mühe haben … den Anforderu… Steuerbeam… kaum ein … direkten Steu… Reise erhöht … beispielsweise … Milliarden … unmittelbar … Steuerzahlung … damit letzten … Gegenseite … die Gegenseite … sind wird … Verhältnisse … verfallen, so … Kraft erfolgen … Und mit … Preise der …

einmal heraufbeschworen. Verstimmt wandte er sich an Isolde, die schweigend eingetreten war und den Blick gleichgültig über die aufgestapelten Schätze gleiten ließ.

„Wo steckte denn Brigitte eigentlich den ganzen Abend über? Hat sie wirklich so arge Kopfschmerzen?“ fragte Oppach seine Tochter.

„Aber keine Spur, Papa! Es ist bloß Bosheit. Sie wollte ganz einfach Dr. Halban ausweichen.“

In Oppachs Gesicht wetterleuchtete es, was Frau Osterberg veranlaßte, sich schleunigst unter einem Vorwand zu entfernen. Brigitte war ihr ja ziemlich gleichgültig. Aber wenn von ihr die Rede war zwischen Vater und Tochter, wurde es allemal ungemütlich.

Isolde hatte sich nachlässig in einen Armstuhl fallen lassen und starrte finster vor sich hin, während ihr Vater erregt im Gemach hin- und herging. Plötzlich blieb er vor ihr stehen.

„Also was soll das heißen, Brigitte mag Halban nicht? Hast du ihr gesagt, daß ich es wünsche und daß ich sie nach deiner Verheiratung keinesfalls bei mir behalten kann?“

„Alles, Papa. Aber — du siehst den Erfolg.“

Oppach stampfte mit dem Fuß auf.

„Es ist ja toll — dieses elende kleine Ding, das mir zeitlebens, weiß Gott, zuwider genug war … und mir doch wahrlich dankbar sein sollte … was denkt es sich eigentlich? Ich will diese Heirat! Ich habe Halban auch bereits Hoffnungen gemacht. Er ist mir seit Jahren verpflichtet — ich ihm gleichfalls — und diese Heirat hätte ihn mir für alle Zeit zu einem Freund gemacht, auf den ich blind zählen könnte. Soll das scheitern, bloß weil das dumme Mädel nicht will? Oder steckt da noch etwas anderes dahinter? Eine Liebschaft vielleicht? Dieser Perez tut sich ja um Brigitte um, als wäre sie eigens für ihn da.“

„Ich glaube nicht, daß Perez damit Glück bei Brigitte hat, Papa. Ich habe die beiden beobachtet. Er liebt sie — gewiß. Aber Brigitte weicht ihm in letzter Zeit genau so aus wie Halban.“

„Du meinst?“ Oppach atmete sichtlich erleichtert auf. „Aber was ist es dann?“

„Etwas anderes. Und gerade darüber wollte ich schon lange mit dir sprechen, Papa. Du mußt Fritz Heitzmann verbieten, ihr weiter den Kopf zu verdrehen. Schlimmstenfalls verbietest du ihm für einige Zeit das Haus!“

„Fritzchen? Was fällt dir ein! Das kann ich doch gar nicht — schon des Alten wegen! Und überhaupt, ich habe den Jungen gern wie einen eigenen Sohn, das weißt du doch! Ich könnte ihn gar nicht entbehren … schlimm genug, daß du mich um die Freude brachtest, ihn nicht … na, ich bin schon still. Gehört ja auch nicht hierher. Aber erkläre mir zum Kuckuck, was Fritzchen mit Brigitte zu schaffen hat?“

„Ich sagte es dir ja bereits: er verdreht ihr den Kopf durch sein Hofmachen. Er bestärkt sie in ihrem Widerstand. Er …, jawohl, wer weiß denn, was das dumme Ding sich noch in den Kopf setzt? Schon aus Bosheit gegen mich. Das wäre ja ein Triumph für sie, Frau Heitzmann zu werden. Und alle Welt — wie die Leute schon sind, würde glauben, er sei schon immer nur ihretwegen gekommen. Man würde sagen, ich hätte mir seine Liebe nur eingebildet und Elert bloß genommen, weil er nicht Ernst machte. Nicht er — ich wäre die Verschmähte. Verschmäht um Brigittes willen! Ja, das würde man glauben, wenn er Brigitte auch zehnmal nur aus Rache gegen mich heiratete … ich aber ertrüge das nicht, Papa.“

Sie brach atemlos ab. Ihre Augen funkelten, sie zitterte vor Erregung. Oppach starrte sie in sprachloser Verblüffung an.

So stand es?… Davon hatte er drin am Spieltisch freilich nichts gemerkt.

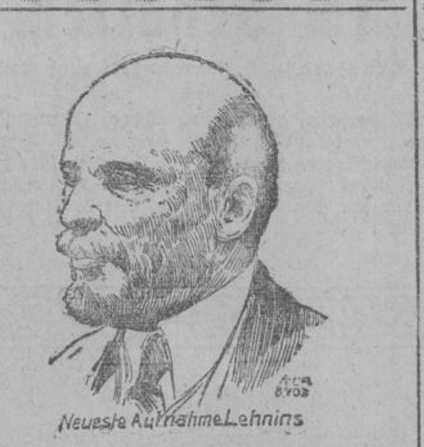
„Isolde?…“ stammelte er endlich erschrocken.

Aber sie unterbrach ihn mit einer herrischen Gebärde: „Mach ein Ende! Mach dem bald ein Ende, Papa. Du bist Brigittes Vormund und sie ist doch ganz abhängig von dir. Sprich einfach ein Machtwort. Sie muß sich fügen. Du magst sie ja auch nicht … genau wie ich … dein Stolz muß es genau wie der meine, als einen Schlag ins Gesicht empfinden, daß … man sie … wie zum Hohn … nun mir vorzieht. Wenn sie Halbans Frau ist, sind wir sie los. Dann wird wieder Frieden sein in mir. So aber — sie ist zu viel bei uns. Sie war immer zu viel, Papa.“

Oppach schwieg. Er hatte zweierlei begriffen: Daß Fritz Heitzmann seiner Tochter doch nicht so gleichgültig war, wie er seit ihrer Verlobung annehmen mußte. Und daß sie Brigitte haßte. Instinktiv heiß und unauslöschlich … wie er selber. Als wenn sie ahnte, was dieses Mädchen Anblick ihm seit jeher bedeutete.

„Schicke mir Brigitte“, sagte er endlich. „Ich will versuchen, ihr den Standpunkt klar zu machen.“

Brigitte war nicht zu Bett gegangen, wie sie hatte melden lassen. Sie saß in ihrem Zimmer am Fenster und starrte beklommen hinaus in den nächtlich dunklen Park. Eine seltsam weiche wehmütige Stimmung, wie sie deren jetzt oft hatte, hielt sie in Bann.



Neueste Aufnahme Lehnins

Denn merkwürdigerweise fühlte sie sich gerade in der letzten Zeit, wo sie Gegenstand so vieler Aufmerksamkeit war, doppelt verlassen. Nie war ihr ihre innere Vereinsamung so bitter zum Bewußtsein gekommen, als nun, wo ihre überschwenglichen Erwartungen in Bezug auf Perez enttäuscht worden waren. Denn sie hatte von ihm ja nichts Neues über ihre Eltern erfahren, und seine Mutter fand es bis heute nicht einmal der Mühe wert, den Bericht ihres Sohnes auch nur durch ein paar freundliche Worte zu erwidern. Perez selbst aber konnte ihr nie mehr der erhoffte Freund und Ratgeber werden, dessen sie vielleicht bald bedürfen würde. Statt ihr behilflich zu sein, irgend eine Stelle zu finden, um sich unabhängig zu machen, würde er ihr beim ersten Wort einen Heiratsantrag machen, das las sie täglich in seinen Augen.

Nein, — Perez durfte sie um nichts bitten. Ja, wenn Elert dagewesen wäre — der so gut und teilnahmsvoll zu ihr gesprochen hatte! Das wäre vielleicht der einzige Mensch auf Erden, der ihr mit Rat und Tat beigestanden — den sie hätte bitten können.

Immer wieder kreisten Brigittes Gedanken unklar und scheu um ihn. Aber dann legte sich auch jedesmal, zugleich zentnerschwer die Angst auf ihre Brust, was Elert empfinden würde, wüßte er um Isoldes frivoles Spiel mit Heitzmann. Sie vergaß darüber völlig ihre eigenen Sorgen. Nur das sollte nie geschehen, daß er Isolde je erkannte, wie sie wirklich war so kalt und selbstsüchtig und gewissenlos! Er würde es ja nicht ertragen.

„Aha, deine Kopfschmerzen waren also wieder nur eine Ausrede, denn du bist ja gar nicht zu Bett“, sagte plötzlich Isoldes Stimme spöttisch von der Tür herüber.

Brigitte fuhr erschrocken zusammen und senkte dann verlegen den Kopf. Was wollte Isolde so spät noch bei ihr?

„Du sollst zu Papa kommen“, fuhr diese fort. „Vorher aber möchte ich doch wissen, wie du auf die alberne Idee kamst, die alte Beranek heimzubegleiten, als sei sie unseresgleichen?“

„Die arme Frau war so aufgeregt. Ich brachte es nicht über das Herz, sie allein gehen zu lassen. Du weißt ja nicht, was vorhergegangen ist.“

„Kann ich mir denken. Die Alte ist eine Närrin, die Josefa beständig belästigt, und der ich darum das Haus verbieten ließ. Sie soll ihre Schwiegertochter in Ruhe lassen. Die weiß schon selber, was sie tut.“

„Sie weiß es leider nicht! Sie macht Sonntags Ausflüge mit Chauffeur Felber, während sie dir sagt, sie sei bei ihrer Schwiegermutter und läßt sich von ihm Schmuck schenken. Die Kette mit dem Anhänger, die sie jetzt immer um den Hals trägt, ist von ihm, obwohl sie Frau Beranek einredete, du habest sie ihr geschenkt! Sie ist schlecht und verlogen, deine Josefa!“ stieß Brigitte heftig heraus.

„Und was geht das dich an? Sie ist eben jung und hübsch und will ihr Leben genießen“ —

„Während ihr Mann, der sie über alles liebt, im Felde steht! O — das kann doch gar nicht deine wirkliche Meinung sein, Isolde! Bedenke doch, daß Johann immer ein sehr braver Mensch war und Elert ihn sogar zu seiner Ordonnanz machte! Was würde er sagen, wüßte er, wie du über solchen Leichtsinn denkst! Schon Elert zuliebe müßtest du“…

„Ueberlasse das gefälligst mir, ja! Wenn Elert wirklich so engherzig wäre — um so schlimmer für ihn! Ich lasse mich ja deshalb auch nicht begraben, weil ich seine Braut bin!“

„Nein — das tust du nicht“ — Brigittes sanfter Blick wurde plötzlich hart. „Obwohl er für seine große Liebe manchmal mehr Rücksicht von dir verdiente. Ja — sieh mich nicht so böse an, Isolde, ich muß es dir trotzdem einmal sagen: du liebst ihn nicht so, wie er es verdient! Du denkst zu wenig an ihn — machst dir wohl oft gar nicht klar, was er empfinden müßte, sähe er, wie — gedankenlos du dich mit — anderen unterhältst! Das Herz im Leib tut mir oft weh, wenn ich — — —“

Sie brach plötzlich verwirrt ab unter Isoldes groß und starr auf sie gerichtetem Blick.

„Warum siehst du mich so merkwürdig an, Isolde? Ich meinte doch nur — ich wollte dich aufmerksam machen.“ — Isoldes Augen funkelten in grausamem Spott.

„Sprich nur weiter. Deine edle Entrüstung zugunsten Elerts ist ja rasend interessant und zeigt dich mir in einem ganz neuen Licht! Oder gilt sie bloß der Furcht, ich könnte dir am Ende doch noch jenen — anderen abtrünnig machen, den du schon eingefangen glaubst!“

„Isolde!“

„Na — tu nur nicht so! So oder so — mir wird jetzt manches verständlich!“

Brigitte war blaß geworden und zitterte. Etwas Ungeheures wälzte sich unklar und zermalmend über ihre Gedanken.

„Isolde — um Gotteswillen — ich — willst du damit — sagen?“

„Nichts. Gehe nun. Papa erwartet dich.“

Sie wandte sich kalt und höhnisch ab. Brigitte schlich mit tief gesenktem Kopf hinaus.

(Fortsetzung folgt.)



Erklingen zum Tanze die Geigen …

Tanzen war immer Lust! Und Tanzen ist auch heute noch Lust trotz der veränderten Schönheit, die die freigeborene Tochter Jupiters sich im Laufe der Zeit gefallen lassen mußte. Wir sind heute weit, weit entfernt von der Schönheit der griechischen Tänze, wie wir sie auf den Reliefs der erhaltenen antiken Vasen bewundern, sind weit entfernt von der Strenge der Tanzform des frühen Mittelalters, die den Tanz zum „Gebet des Körpers“ werden ließ. Wir haben im modernen Tanz nichts beibehalten von der zierlich-steifen Zeremonie des Rokokotanzes, nichts von sinnfreudigen Nationaltänzen — und doch: Tanz ist Lust geblieben!

Wenn wir die Stufenleiter in der Entwicklung der Kulturgeschichte des Tanzes emporklettern, so werden wir finden, daß der moderne Tanz die Prinzipien aller vorhergegangenen Tanzperioden beibehalten hat: Betätigung der Lebenskraft und Lebenslust, Förderung des Geselligkeitstriebs, Kunstübung der rhythmischen Ordnung. Es ist nur die äußere Form, die der Tanz wechselt.

Der Tanz typisiert die Zeit, in der er lebt. In Indien entwickelt sich der Tanz schon frühzeitig als geheimnisvolle, religiöse Uebung, in Rom artete er zum Bacchanal aus, in der ritterlichen Gesellschaft des Mittelalters war der „Fackeltanz“ ein langsames, geziemliches Schreiten, im späteren Mittelalter mußten die Behörden der Städte „wüstes Schreien, schamlose Lieder und unzüchtige Gebärden“ beim Tanz verbieten. Der Tanz gehört zu allen Zeiten zum Symbol der menschlichen Urtriebe. In gewissen Perioden wurde die ungehemmte Lebenslust, die sich im Tanz ausdrücken will, gewaltsam gefesselt durch kirchliche oder weltliche Gesetze, durch Weltereignisse, die den Charakter der Völker beeinflussen konnten. Immer wechselten Perioden der Tanzwut mit denen der Tanzmüdigkeit ab.

Die „Tanzwut“ von heute stellt eine Sucht nach Erleichterung der Geistesverfassung dar, in die ein furchtbares Kriegsjahrfünft die ganze Welt hineingewirbelt hat. Man will sich hemmungslos dem Augenblick hingeben, um eine Auslösung des gequälten körperlichen Zustandes zu bewirken. Es wird heute in allen Ländern der alten und neuen Welt mehr getanzt als vor zehn, zwanzig, fünfzig und hundert Jahren. Rückläufig finden wir erst bei der großen französischen Revolution eine wild erwachende allgemeine Tanzwut, just zu der Zeit, in der der Tanz aus dem Gebiete der Kunst in das Gebiet des Vergnügens übersiedelte.

Die Tänze von heute tragen exotischen Charakter. Sie gelten vor dem Auge des Moralisten als „erotisch“. Tanz und Erotik sind unlösbar. Erotik im Sinne der natürlichen Sinnlichkeit gehört zum Tanz wie natürliche Sinnlichkeit und Liebe miteinander verbunden sind.

Die Kulturmission allein kann zwischen Sinnlichkeit und sinnlicher Gier die Grenzen ziehen. Nicht der Tanzfanatismus, sondern die gescheiterte Kulturmission, das Versagen der gesellschaftlichen Gesetze trägt Schuld, daß unsere Tänze keine Tänze mehr sind. Wenn heute ein Tanz kommen würde, der in seinem erfrischenden Temperament, in seiner kraftlosen Gebrechen oder sonst irgendwie in ganz angewöhnlicher Form die Signatur der Zeit tragen wollte — das wäre Tanz! Was der Welt aber jetzt als Tanz unter den absonderlichst klingenden Namen geboten wird, ist Verstandesarbeit, ausgeklügelte Schritt- und Körperstellungsformen, denen das Notwendige der Existenzberechtigung abgesprochen werden muß.

Erfreulicherweise sind die Tanzlehrer als die berufensten Faktoren bei der Arbeit, die schnell abgelebten „Modetänze“ bei ihrem Aufkommen kritisch auf Innenwert zu prüfen. Wie schwer diese Aufgabe ist, kann man daran ermessen, daß, als vor 100 Jahren der Walzer aufkam — der uns so solid erscheinende Walzer als ein Tanzmonstrum erklärt wurde, bei dem man „Herzklopfen bekommt und bei dem die Dame, die der Herr mit Gewaltsamkeit an sich zieht, leicht ohnmächtig wird“. Den Siegeszug eines wirklichen Tanzes kann kein Machtwort aufhalten. Flügellahme Tänze sterben an der eigenen Lebensangwelke ab. Was unsern modernen Tänzen fehlt, ist die Freude am Spiel. Denn aus dem Spiel hat sich der Tanz entwickelt, Spielbetrieb heißt die Seele des Tanzes. Dann erwacht aus dem Spielbetrieb, der sich in der rhythmischen Pikanterie der Tanzmusik so treffend äußert, das Tanzlied im Herzen des Tänzers, das zu dem körperlichen Spiel das gehörige Spiel, den Ausdruck fröhlicher Lebenslust treten läßt. Nicht auf die äußere Form des Tanzes kommt es an. Die kann gelehrt und erlernt werden. Es ist gleichgültig, ob Rund- oder Schiebetänze, Figuren- oder Gesellschaftstänze „Mode“ sind. Tanz wird erst Tanz, wenn sich in der Körperbewegung der wahre Ausdruck innerem Empfindens widerspiegelt.

Tanz ist Lust. Auch heute noch. Aber nur dort, wo das junge Mädchen, der junge Mann, das Ehe- und das Greisenpaar beim Tanzschritt Lebenslust verspürt, Lust an Geselligkeit, Freude am Spiel. Ueberall anderen Orts ist Tanz „etwas, das man können muß“, maschinelles Stückfortbewegen, körperliche Anstrengung. Nach welcher Richtung soll es weiter gehen? Die Antwort liegt in dem Satz: das Reich des Tanzes liegt dort, wo die Füße und die Herzen sich im gleichen Takt heben …

Karl Meinert-Hekert.

Frauen.

Das Weib ist der liebenswürdigste Irrtum der Natur. (Abraham Cowley.)

Was wäre das Leben des Mannes wert, wenn es keine Frauen gäbe? (Robert Burns.)

Unparteiische, logische und streng gerechte Frauen! Gott bewahre uns davor! Wenn die Frauen diese Eigenschaften hätten, würde die Menschheit vergehen und die Erde würde zur Wüste. (Thackeray.)

#

Die „fünfstellige“ Frau.

Die Amerikaner nennen ein weibliches Wesen, das mehr als 10000 Dollars, also eine fünfstellige Zahl, verdient, eine „fünfstellige Frau“, und diesen Ehrennamen führt heute bereits eine große Anzahl von Damen in den Vereinigten Staaten mit Recht. Wie eine Amerikanerin erzählt, ist eine größere Anzahl von Frauen hauptsächlich in der Anzeigen- und Filmindustrie beschäftigt, deren Einkommen fünfstellig ist. Beatrice Hastings, die ein großes Handelsblatt in Neuyork leitet, verdient 25000 Dollars jährlich, und anderen Damen erhalten als Leiter von Bankfilialen, Direktoren von größeren Geschäften usw. gleich große Summen, wenn nicht mehr. „Eine Frau hat in den Vereinigten Staaten vortreffliche Aussichten beim Geldverdienen“, erzählt die Dame, die selbst zu den fünfstelligen Frauen gehört. „Hat sich ein Unternehmer erst einmal davon überzeugt, daß sie „etwas kann“, so setzt er sie über die weniger tüchtigen Männer, und die Tatsache, daß sie eine Frau ist, spielt gar keine Rolle. Die Frauen brauchen daher nicht erst um das Recht für gleiche Arbeit und gleiche Bezahlung wie der Mann zu kämpfen. Dabei liebt es der Amerikaner durchaus nicht, wenn die Frau sich in ihren Gewohnheiten vermännlicht. Das Rauchen von Zigaretten im Restaurant oder auf der Straße, wie es in Europa bei Damen üblich ist, wird nicht geduldet, und gerade die erfolgreiche Geschäftsfrau rauche nicht, selbst nicht einmal in der Filmwelt, wo doch sonst mancherlei erlaubt ist“. Die Verfasserin gibt dann einige Regeln, die die „fünfstellige Frau“ befolgen muß, wenn diesen Titel zu verdienen. Sie lauten: 1. Denke! 2. Wisse genau